

# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Retrameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Altbain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Ein französisches Großkampfschiff versenkt

Vorbereitungen auf dem Kampffelde zwischen Somme und Duse. — Die Ueberlegenheit der deutschen Flugzeuge. — Die russischen Sozialisten verlangen Volks- und Militär-Abstimmung über den Krieg. — Ein Ministerium Ribot in Sicht?

### Der Krieg zur See.

#### Ein französisches Großkampfschiff durch Torpedoschuß versenkt.

W.B. Berlin, 20. März. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Morsh, hat am 19. März im westlichen Mittelmeere ein durch Zerstörer gesichertes französisches Großkampfschiff der Danton-Klasse durch Torpedoschuß versenkt. Das Dampfschiff, das Sidac-Kurs lief, legte sich nach dem Treffer sofort hart über und kenterte nach 45 Minuten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Blinder Eifer schadet nur!

W.B. Berlin, 20. März. Mitte Februar hat ein französisches Torpedoboot in der Bucht von Marseille ein französisches U-Boot versenkt in der Annahme, daß es ein deutsches sei.

#### Zum Vorstoß der deutschen Seestreitkräfte.

Der bei dem Angriff unserer Seestreitkräfte versenkte englische Zerstörer gehört der K-Klasse, die 1913 vom Stapel gelaufen ist, an. Diese Schiffe haben eine Wasserverdrängung von 920 Tonnen und sind mit 10 Stück 13,2-Zentimeter-Geschützen bestückt, laufen etwa 32 Seemeilen und haben eine Besatzung von 100 Mann. Der bei dem gleichen Angriff schwer havarierte Zerstörer gehört der 1913/14 vom Stapel gelaufenen L-Klasse an. Diese Schiffe haben einen Gehalt von 950 Tonnen, laufen etwa 30 Seemeilen und haben dieselbe Bestückung wie die Zerstörer der K-Klasse.

#### Drei versenkte amerikanische Dampfer.

Amsterdam, 19. März. Aus London wird gemeldet: Der amerikanische Dampfer „Bilancia“ ist ohne vorherige Warnung versenkt worden.

Weiter ist der amerikanische Dampfer „Illinois“, 525 Tonnen, mit Ballast von London nach Port Arthur unterwegs, versenkt worden. Der amerikanische Dampfer „City of Memphis“, 5252 Tonnen, wurde durch feindliche Kanonenfeuer zum Sinken gebracht. Ein englisches Patrouillenschiff ist ausgelassen, um Nachforschungen anzustellen. Der Dampfer war mit Ballast von Cardiff nach Newyork unterwegs.

#### Vor Bordeaux torpediert.

W.B. Madrid, 18. März. (Zustspruch des Verlegers des Wiener k. und k. Corr.-Burr.) „Imperial“ meldet aus Bilbao: Der dänische Dampfer „Bovina“, 25 Tonnen, mit einer Ladung Kohlen von England nach Frankreich, sei in der Nähe von Bordeaux torpediert worden.

#### Die Norweger wollen ihre Schiffe nicht bewaffnen.

W.B. Kristiania, 19. März. Der norwegische Seeverband hat die Anweisung, norwegische Handelschiffe zu bewaffnen, mit Entschiedenheit abgelehnt.

### Von den Fronten.

#### Westen.

#### Von der Verkürzung der Westfront.

Die Engländer haben sich, nachdem sie unsere weiteren Räumungen bemerkt hatten, im wesentlichen ebenso verhalten wie nach der Räumung der zusammengeschossenen Stellung an der Ancre. Sie haben ihre Berichte derartig gefälscht, als ob sie in kurzer Zeit eine große Menge Ortschaften genommen hätten. Wenn man aber die Karte zur Hand nimmt, sieht die Sache anders aus. Die Strecke, auf der wir den Engländern im Durchschnitt nur etwa drei Kilometer Tiefe überlassen haben, ist mit allen Biegungen 55 Kilometer lang. Zwischen Arras und Chaucne haben wir sie neuerdings noch einige englische Meilen weiter rücken lassen. Die den Franzosen in ähnlicher Breite überlassene Strecke ist etwa 80 Kilometer lang, sodaß beide Strecken zusammen etwa 135 Kilometer lang sind.

Zögernd und vorsichtig folgen die Engländer den Deutschen mit Kavallerie und schwächeren Abteilungen in das geräumte Gebiet nach. Vielfach beschließen sie mit großer Hastigkeit Ortschaften, die bereits geräumt sind. Auf Malancourt feuerten sie nach der Räumung 200 Granaten. Die deutschen Sicherungen brachten den vorführenden englischen Patrouillen östlich Bapaume schwere Verluste bei und zogen sich dann befehlsgemäß weiter zurück. Die Franzosen, die nach übereinstimmenden Gefangenenausagen zwischen Wre und Duse sehr stark massiert standen, versuchten, stärker nachzudringen, doch auch sie wurden überall von den deutschen Nachhut in Schach gehalten und erlitten vielfach schwere blutige Verluste. So wurden einige Kompagnien zusammengeschossen, die aus Beaulieu vorbrechen wollten. Auch die Franzosen nahmen vielfach deutscherseits längst geräumte Dörfer unter Artilleriefeuer.

#### Ueberlegenheit der deutschen Flugzeuge.

Selbst die englischen Flieger geben jetzt die Ueberlegenheit der neuen deutschen Flugzeuge rückhaltlos zu. Am 9. März wurden von einer deutschen Jagdstaffel 11 englische Fliegeroffiziere abgeschossen. Einer von ihnen, der Oberleutnant Sh., Sohn eines aktiven englischen Majors, jagte nach seiner Gefangennahme aus: „Sein auf neun Flugzeuge verstärktes Geschwader habe am 9. März den Auftrag gehabt, über die deutschen Linien hinüber eine „offensive patrol“ zu fliegen. Sie wären sehr bald von deutschen Albatros-Einsitzern angegriffen worden, die infolge ihrer Ueberlegenheit mit ihnen gemacht hätten, was sie wollten. Anscheinend sei das ganze Geschwader aufgerieben worden. Gegen den neuen Albatros-Einsitzer, der auf einmal hier aufträte, sei der F. C.-Einsitzer hoffnungslos unterlegen.“ Ein anderer Gefangener, der Unterleutnant G. J. Hajeler, beiont gleichfalls lebhaft

die Ueberlegenheit der deutschen Fliegerwaffe. Bei seinem letzten Geächt seien die englischen Kampfeinsitzer neun gegen vier deutsche gewesen, aber der Kampf habe sich von vornherein für sie aussichtslos gestaltet. Der seit vier Monaten als Pilot im Felde stehende Unterleutnant D. B. Gills sagt: „Vor zwei Monaten hätte die „Squadron“ noch stundenlang über den deutschen Linien fliegen können, ohne angegriffen und gefürt zu werden. Seit dem Erscheinen der Kampf-Albatrosse habe sich das dermaßen geändert, daß die Flieger der 40. „Squadron“ am 6. März gegen den Auftrag, einen offensiven Patrouillenflug über die deutschen Linien zu machen, im Gefühl der Unterlegenheit ihrer Maschinen protestiert hätten. Da aber der Befehl befolgt werden mußte, sei es gekommen, wie nicht anders zu erwarten war. Der F. C.-Einsitzer besitze gegenüber diesem Gegner eine ganz ungenügende Steigfähigkeit. Sei man einmal unter diesem Gegner, dann sei man verloren.“

#### Deutschlands Pläne an der Westfront.

Ein Aufsatz des „New Statesman“ betont, der Deutsche Rückzug an der Ancre sei für den Beobachter eigentlich nicht überraschend; der Feind wolle neben Verfolgung seines Angriffs den englischen erschweren.

„Denn, was ist die Folge? Alle unsere Bahnen müssen um so viele Meilen verlängert werden, alle unsere Ausladerrampen aufgenommen und um so viel näher an der Front wieder hergestellt werden; alle unsere sorgfältig aufgestellten Geschütze müssen nach vorn gebracht und neue (weniger bedächtig ausgewählte) Stellungen für sie gefunden werden; der größere Teil unserer verteilten Munition muß aus den sicheren Lagerstätten wieder hervorgeholt, vorgebracht und neu verteilt werden; alles Einschleppen muß von neuem erfolgen, und fast alle frühere Schlachtgrabenarten unserer Offiziere finden mit aller Zeit, die sie darauf verwendet haben, sie sich für Nachangriffe und Nebelbewegungen einzuprägen, ihr Ende im Papierkorb. Kurz gesagt, wir müssen viel Zeit, drei Wochen, einen Monat oder mehr, verlieren, bevor wir gerade da wieder unter gleich günstigen Bedingungen angreifen können. Inzwischen kann der Feind seinen Angriff gegen die Franzosen ins Werk setzen. — Die Aufgabe der Stellung bietet also den Deutschen Vorteile. Vielleicht sind mehr Rückzugsbewegungen an ausgewählten Stellen zu erwarten. Diesmal wurde der Rückzug sehr erfolgreich ausgeführt. Unsere Offiziere schreien, obwohl sie ihn erwarteten, kaum gewußt zu haben, daß er erfolgte, bevor er erfolgt war. Freilich half den Deutschen das Wetter, dessen Nebelhaftigkeit Flugzeugaufklärung ausschloß. Solche Zeiten wird es aber an der Westfront bis zum Hochsommer immer wieder geben.“

An der Westfront aber stehen derartige Manöver nicht beiden Seiten frei. Die Franzosen könnten den ihnen drohenden Angriff nicht so vereiteln. Denn das hieße, ein neues Stück französischen Bodens dem Angreifer eröffnen. Die Deutschen brauchen keine solchen Bedenken zu haben und bei dem Bildungsgrade ihrer Leute auch keine moralisch ungünstigen Folgen zu befürchten. Freilich werden sie die aufgegebenen künftigen Stellungen, die so endlos viel Arbeit repräsentieren, nicht unendlich oft an anderer Stelle errichten können.



Wenn auch der Rückzug eine erfreuliche Bestätigung der Macht des englischen Druckes darstellt, wollen wir uns doch hüten, ihn mit der allgemeinen Meinung als einen Vorteil für uns hinzustellen. Selbsttäuschungen müssen vermieden werden."

## Die deutschen Gefangenen hinter der englischen Front.

WB. Berlin, 19. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: England ist dem Beispiel Frankreichs, deutsche Kriegsgefangene dicht hinter der Front im Bereiche des deutschen Feuers unter unwürdigen Unterkunfts- und Verpflegungsbedingungen zur härtesten Arbeit zu zwingen, gefolgt. Empörnde Einzelheiten berichten die wenigen Glücklichen, denen es gelungen ist, die deutschen Linien wieder zu erreichen. Es handelt sich dabei nicht um Uebergriffe einzelner untergeordneter Stellen. Vielmehr liegen über die Behandlung der Gefangenen ausführliche Befehle der englischen Armeekommandanten im Wortlaut vor. Nach Eingang der ersten Nachrichten über die Zustände hinter der englischen Front war schärfster Einspruch bei der englischen Regierung erhoben und gefordert worden, unverzüglich alle deutschen Gefangenen aus dem Feuerbereich, d. h. mindestens 30 Kilometer hinter die englische Front zu bringen und ihnen dort angemessene Lebensbedingungen zu gewähren. Die englische Regierung antwortet ausweichend. Bis zur restlosen Erfüllung der deutschen Forderung werden daher englische Kriegsgefangene auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz hinsichtlich der Arbeit, Unterkunft und Verpflegung nach den gleichen Grundsätzen behandelt, wie sie England deutschen Kriegsgefangenen gegenüber anwendet.

## Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 19. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts zu melden.

An der küstländischen Front regte Fliegeraktivität und teilweise lebhaftes Geschützfeuer im Eisgale. Mehrere Detachments sind von einem feindlichen Luftschiff mit Bomben belegt worden. Südlich des Stiller Fjords eroberte eines unserer alpinen Detachments die beherrschende Felsipitze der Hohen Schneid.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Odrin- und Prespa-See griffen die Franzosen abermals vergeblich an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Soefer, Feldmarschalleutnant.

## Das türkische Kampfgebiet.

Ein englisches „Fürstentum“ Mesopotamien geplant.

Berlin, 19. März. Nach der „Morgenpost“ wird dem „Journal de Genève“ gemeldet:

England beabsichtigt, ein Fürstentum Mesopotamien unter englischer Oberhoheit mit Bagdad als Hauptstadt zu errichten. Zum Fürsten des neuen arabischen Reiches soll Ahmed Fuad, der Bruder des ägyptischen Sultans Hussein, ausersehen sein.

Die

## Revolution in Rußland.

Der Sitz der konstituierenden Versammlung.

Die neue Regierung erklärte den Winterpalast zum Nationaleigentum und beabsichtigt, ihn zum Sitz der konstituierenden Versammlung zu machen.

### Anerkennung der neuen Regierung.

Lyoner Blätter melden: Die Städte Odessa, Elista, Zlatopol, sowie beinahe ganz Sibirien haben sich der neuen Regierung angeschlossen. In Now sei die Nachricht von den Petersburger Vorfällen mit Ermächtigung des Generals Brussilow bekanntgegeben worden.

### Großfürst Nikolais Befehle.

Aus Petersburg wird (laut „Vol.-Anz.“) gemeldet: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat Befehl gegeben, alle politischen Gefangenen zu befreien. Er erließ einen Tagesbefehl an das Militär, ruhig abzuwarten, bis der Volkswille sich ausgesprochen habe und inzwischen das Land tapfer zu verteidigen.

### Die abwartende Haltung.

(Nicht amtlich.) Berlin, 20. März. Eine der „Vossischen Zeitung“ zugegangene Nachricht besagt, daß Großfürst Nikolai, der im Einverständnis mit der neuen Regierung den Oberbefehl über die russischen Feldtruppen übernehmen wollte, im letzten Augenblick die Petersburger Regierung um Aufschub ersuchte. Dem

Vernehmen nach sei ihm von radikaler Seite angedeutet worden, man könne nicht für seine persönliche Sicherheit auf dem Kriegsschauplatz einsteigen, und so wolle der Großfürst wahrscheinlich erst abwarten, nach welcher Seite hin die zur Front abgereisten Arbeiterdelegierten die Feldarmee orientieren würden. Der derzeitige Kriegsminister Gutschkow soll die abgereisten Arbeitervertreter mit weitestgehender Passierlaubnis versehen haben.

### Volksabstimmung für die Kaiserwahl.

Rotterdam, 19. März. Wie aus Stockholm gemeldet wird findet die Volksabstimmung für die russische Kaiserwahl bereits in der nächsten Woche statt. Auch das russische Heer wird sich an derselben beteiligen.

### Die Lebensmittelrequisition.

Seit dem 10. März sollen noch keine Transportzüge aus dem Innern Rußlands an die Front abgegangen sein, so daß die Armee keine Zufuhr mehr an Proviant, Munition und Kriegsmaterial erhalten habe. Die Depots müßten in großem Umfange angegriffen werden. Die Revolutionäre hatten in Moskau sämtliche Eisenbahntransporte der sibirischen Bahn angehalten und die darin befindlichen Lebensmittel für die Bevölkerung mit Beschlagnahme belegt.

## Die Meinungsverschiedenheiten beginnen.

WB. Bern, 19. März. „Temps“ schreibt: In den nach links gerichteten Kreisen der russischen Öffentlichkeit macht sich eine ziemlich erhebliche Meinungsverschiedenheit geltend. Die Dumaparteien der Oktoberisten, Kadetten und Progressisten, selbst die Arbeiter, hatten die bekannte Lösung angenommen, nach der der Zar zugunsten seines Sohnes abdanken solle und Großfürst Michael Regent werde. Da der Zar sich weigerte, darauf einzugehen, verlangte der Arbeiterausschuß, welcher sich außerhalb der Duma gebildet zu haben scheint, aber mit dieser zu verhandeln gezwungen ist, baldige Wahlen für die konstituierende Versammlung auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes. Die Regierung, die die Schwierigkeiten, die gegenwärtig derartige Wahlen verursachen müssen, sowie die Mithwirkung auf die Operationen voraussetzt, bestand am Sonnabend doch darauf, daß die Wahlen erst bei Kriegsende oder doch zu einem ziemlich entfernten Zeitpunkt stattfinden. Die ganze Nacht zum 17. März fand eine Konferenz zwischen der Duma und dem Exekutivausschuß, sowie den Arbeiterdelegierten statt, deren Ergebnis unbekannt geblieben ist. Der Beschluß des Großfürsten Michael, den Thron erst nach Befragen des Landes anzunehmen, scheint die Lage nicht zu erleichtern.

### Die Stellung Miljukows bereits erschüttert.

Rotterdam, 19. März. Aus Stockholm kommt die Nachricht, daß die Stellung Miljukows bereits erschüttert ist. Die Gewalt gleitet immer mehr aus seinen Händen und derjenigen seiner Ministergenossen in die Hände der Sozialrevolutionäre über. Die letzten Gerüchte aus Petersburg lassen erkennen, daß die Spannung in der inneren Lage Rußlands nunmehr den höchsten Grad erreicht hat.

### Die Soldaten außer Rand und Band.

In einem anderen Telegramm aus Petersburg vom Freitagabend meldet Sarah Wilman: Seitern wurde, als zwischen liberalen Patrioten und Extremisten Uneinigkeit entstand, die Lage sehr gefährlich, die Leidenschaften gehen jetzt so hoch, daß man in einem gewissen Augenblick mit der Möglichkeit rechnen mußte, daß die wütenden Soldaten, die ganz außer Rand und Band geraten sind, die Mitglieder des Dumakomitees überfallen und ermorden würden. Rußland wäre dann in eine schreckliche Anarchie gestürzt worden.

### Die sozialistische Gegenrevolution.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ heißt es: Aus den Papieren der englischen Korrespondenten in Petersburg spricht die überwiegende Auffassung, daß es den revolutionären Arbeiterausschüssen mit Hilfe der die Gelegenheit benutzenden Anhänger der alten Regierung gelingen würde, die neuen Machthaber zu stürzen und Anarchie und Hungernot im Lande, Niederlagen an den Fronten herbeizuführen.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ geht ein Bericht über den Kampf der sozialistischen Arbeiterpartei gegen die labetrisch-oftobristischen Dumamitglieder zu, der erkennen läßt, daß der Einfluss dieser extremen Kreise geradezu entscheidend wirkt und daß sie immer mehr die Macht an sich reißen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Kristiania: In Ostrow bei Petersburg haben die Sozialisten eine zweite unabhängige Regierung gebildet.

## Wolk und Armee sollen über den Krieg abstimmen.

St. Petersburg, 20. März. Ein Gewährsmann der „Vossischen Zeitung“ meldet, daß die eigentliche russische Revolution noch nicht erfolgt sei, sondern erst ausbrechen werde. Der revolutionäre Arbeiterausschuß, der sich der provisorischen Regierung angeschlossen hat, betreibt eine umfassende Propaganda, er verflucht über eine außerordentliche Machtfülle, weil er sich auf große Massenmassen stützen könne. Am Donnerstag hat dieser Ausschuss seine Forderungen in einer öffentlichen Proklamation bekanntgegeben. Diese Forderungen, die er als Vorbedingung seines Anschlusses dem Exekutivausschuß abgerungen hat, sind auch der Armee bekanntgegeben worden.

Als erste Forderung wird die „Abkündigung der Kaiserwürde“ verlangt. Dann ein Plebiszit (Volksabstimmung) über Fortsetzung des Krieges, an dem Volk und Armee teilzunehmen hat. Die Proklamation enthält noch weitere elf Forderungen, von der besonders die von höchster Wichtigkeit (und von der jetzigen Regierung anerkannt) ist, die völlige Versammlungsfreiheit der Bürger und der Soldaten garantiert. Es sind bereits eine große Anzahl Arbeiterführer an die Front abgereist, um für diese Forderungen in der Armee Propaganda zu machen.

## Die zweite Revolution auf dem Marsche?

St. Petersburg, 19. März. Der Sonderkorrespondent der „Times“ drahtet seinem Blatt aus Petersburg: In der Nacht zum Freitag wurde hier überall ein Schriftstück aufzweifelnden Inhalts verbreitet, das den Titel trug „Befehl Nr. II“. Das Schriftstück ist von einem Arbeiterausschuß und einer Armeedeputation unterzeichnet. Das Flugblatt fordert Soldaten und Zivilpersonen auf, den Offizieren nicht zu folgen und die Autorität der Duma nicht anzuerkennen. Die Bevölkerung selbst soll für die Wiederherstellung der Ordnung Sorge tragen.

Die Wirkung der Verbreitung dieses Flugblattes ist sehr verhängnisvoll gewesen. Mittlerweile wurde bekannt, daß das Flugblatt, das auf eine geheime Weise gedruckt und sogar durch die Post verjagt wurde, in großen Massen auch unter das Heer verteilt worden war. Die Verbreiter seien geheime Agenten der alten Regierung. Auch den Dumamitgliedern selbst wurde das Flugblatt zugestellt. Alle Mitglieder waren sich sofort darüber klar, daß man es hier mit einem Versuch zu tun habe, Zwietracht unter russisches Heer und Bevölkerung zu säen und Stimmung für einen Frieden mit Deutschland zu machen. Im Einverständnis mit dem Arbeiterführer Tschelise erließ Justizminister Kerenski einen Befehl, alle Flugblätter „Befehl Nr. II“, deren man habhaft werden könne, zu vernichten. Alle Soldaten, die sich im Besitze dieses Flugblattes befinden und es nicht ausliefern, würden als Hochverräter behandelt werden, ebenso würden als Hochverräter alle diejenigen angesehen werden, die in Zukunft solche Flugblätter drucken oder verbreiten. Tschelise erklärte, daß er bereitwillig helfen werde, den Missethäter, der auf seine Organisation geworfen sei, zu tilgen.

## Gegenbewegung in der Provinz.

Berlin, 19. März. Nach einer Stockholmer Depesche der „Morgenpost“ kommen aus der russischen Provinz beglaubigte Meldungen über eine beginnende Gegenbewegung. In den Gouvernements Kursk, Poltawa und Drel haben in zahlreichen Dörfern die Bauern die begonnenen Vorarbeiten für die Bestellung der Acker eingestellt. Die Bauernbevölkerung durchzieht die Dörfer unter Hochrufen auf den Zaren Nikolaus. Die Gouverneure von Kaluga, Poltawa und Bessarabien haben bereits erklärt, daß sie sich der neuen Regierung nicht unterwerfen werden. Dasselbe beabsichtigt der Gouverneur von Archangelsk.

Neuerst drohende Meldungen sind in Petersburg aus Turkestan eingetroffen. Der dortige Generalgouverneur Kuropatkin soll für sich selbst sowie für die dortigen Truppen und die Bevölkerung die neue Regierung nicht anerkannt haben. Die Stadthauptleute von Odessa und von Kowno, die für ihre eigene Person mit der neuen Regierung zu sympathisieren scheinen, haben nach Petersburg drahtet, in ihren Bezirken mache sich eine republikanische Bewegung drohend bemerkbar.

### Meuternde Feldtruppen.

Aus Walmö erfährt der „Vol.-Anz.“: Nach den hier vorliegenden Meldungen hat die in Petersburg und 12 weiteren Städten ausgebrochene Revolution auch auf die russische Front einen außerordentlichen Einfluß gehabt. In Kischinew brach eine schwere Truppenmeuterei aus. Truppen, die an die Front nach Rumänien und Dorna Watra gehen sollten, weigerten sich in der Kischinewer Hauptkammerkassette für den Nachschub, dem Befehl Folge zu leisten. Zahlreiche Truppen sind defektiert.

### Die Vorgänge in Finnland.

St. Petersburg, 20. März. Die finnische Zeitung „Kallu“, das am Freitag in Helsinki erscheinende Militärdemonstrationen stattgefunden haben. Jetzt sei die Stadt ganz in den Händen der Truppen.

Sonnabend mittag wurde dort Admiral von Ewen erschossen. Die Soldaten teilen auf den Straßen rote Flaggen aus und schießen die Offiziere nieder, die sich weigern, dieselben anzunehmen. Es wurden auf einem Panzerschiff im Hafen der Stadt 14 Offiziere getötet.

### Die Zarin.

Es meldet „Assoziates Press“ aus Petersburg: Als die Zarin von der Abdankung des Zaren in Kenntnis gesetzt wurde, machte sie einen Selbstmordversuch, der jedoch vereitelt wurde.



### Als der Zar abdankte.

W.B. Bern, 19. März. Laut „Temp“ fand die Abdankung des Zaren am 16. März um Mitternacht statt. Nach den Aussagen eines Mitgliedes des Exekutiv-Ausschusses begab sich einer der neuen Minister, begleitet von General Kuzki, Baron Fredericks und anderen, nach Palom. Nachdem sie dem Zaren die neue Lage geschildert hatten, rieten sie ihm, keine Truppen von der Front nach der Hauptstadt zu schicken, da jeder Soldat, der sich der Hauptstadt nähert, sofort Revolutionär werde. „Was soll ich also tun?“ fragte der Zar. „Abdanken!“ war die Antwort. Nach einigem Nachdenken sagte der Zar, er werde Mühe haben, sich von seinem Sohne zu trennen; deshalb werde er für sich und ihn zugunsten seines Bruders abdanken. Darauf unterzeichnete der Zar das Manifest, das ihm vorgelegt wurde.

Verschiedenen Blättern zufolge hätte der Zar mit der vorläufigen zwangsweisen Abdankung noch nicht sein letztes Wort gesprochen. Großfürst Michael habe wahrscheinlich mit seinem Manifest an die Volksabstimmung vollkommen im Einverständnis mit dem Zaren gehandelt. Letzterer habe beabsichtigt, den gegenwärtigen Zustand in die Länge zu ziehen, um für die Zarenfamilie Zeit zu gewinnen. Jedenfalls würden Rußland noch schwere innere Kämpfe bevorstehen.

### Die Treue der Generale.

Aus Malmö wird berichtet: Rodzianko hat namens der revolutionären Regierung an die Generale Kuzki, Swerth, Alexejew, Brussilow, Gurko, Sacharow, Schtschik und Scherbatiow ein Telegramm gerichtet, in dem die Aufforderung zum Anschluß an die Revolution enthalten war. Während der Chef des Generalstabes, Alexejew, der bereits früher schon im Ruße stand, liberalen Ideen zu huldigen, eine ziemlich klar umrissene zustimmende Erklärung abgab, lehnte General Brussilow es ab, sich mit der Revolution zu identifizieren; er werde den Zaren nicht verlassen. Auch General Kuzki lehnte es ab, den Treueid gegen den Zaren zu brechen. General Swerth telegraphierte zurück, daß er zum Zaren halte, daß er aber den Willen des Volkes und der Gesellschaft zu einem durchbringenden Sieg willkommen heiße. Die Generale Sucho, Leschtski und Scherbatiow erklärten ebenfalls, dem Zaren treu bleiben zu wollen. Von Sacharow war keine Antwort eingegangen. In den nächsten Tagen sollen die direkten Verhandlungen zwischen dem Generalstab und der revolutionären Regierung stattfinden. Die Verhandlungen sollen durch Rodzianko, Gutschkow und Miljukow geleitet werden und hauptsächlich die Regelung des Nachschubdienstes betreffen. Seit drei Wochen sind keinerlei Truppenmassen an die Front abgegangen.

### Die Toten und Verletzten in Petersburg.

Stockholm, 19. März. „Dagens Nyheter“ berichtet über Gaparanda: Während der Revolution in Petersburg wurden dreitausend Personen getötet und dreitausend verwundet.

### Die Engländer und Franzosen in der Zwickmühle.

#### Lloyd Georges Ergebnis der Revolution.

W.B. London, 19. März. (Neuter.) Unterhaus. Lloyd George erklärte, so weit die britische Regierung unterrichtet sei, sei die russische Revolution mit geringem Blutvergießen durchgeführt worden. Die neue Regierung habe die Unterstützung des ganzen Landes, der Armee und der Marine erhalten. Es sei befriedigend zu wissen, daß die neue Regierung für den ausdrücklichen Zweck gebildet worden sei, den Krieg mit vermehrtem Eifer durchzuführen. (Beifall.) Die britische Regierung sei überzeugt, das russische Volk werde finden, daß sich die Freiheit mit der Ordnung selbst in Revolutionen vereinigen lasse, und daß freie Völker die besten Verteidiger ihrer eigenen Ehre seien.

Im „Roten Tag“ schreibt Raschdau: Läuscht nicht alles, so werden die englischen Blätter, die so laut über die Wandlung in Rußland jubilierten, sich bald mit Bangen die Frage vorlegen, ob

### Pressenotiz.

Am 20. März ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die die bisherige Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtensrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz vom 15. Februar 1918 aufgehoben worden ist und gleichzeitig andere Höchstpreise für die genannten Gegenstände angeordnet werden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in der Schriftleitung der Zeitung einzusehen.

### Das flüchtende Generalkommando des VI. Armeekorps.

In unser Handelsregister B ist am 17. März 1917 bei Nr. 28 „Schlesischer Bankverein, Filiale Waldenburg“ eingetragen: Durch Beschluß der persönlich haftenden Gesellschafter und der Generalversammlung der Kommanditisten vom 7. März 1917 ist der mit der Aktiengesellschaft in Firma Deutsche Bank zu Berlin abgeschlossene Fusionsvertrag vom 27. Februar 1917, wodurch das Gesellschaftsvermögen als Ganzes auf die letztgedachte Aktiengesellschaft gegen Gewährung von Aktien dieser Gesellschaft übertragen wird, Liquidation des Gesellschaftsvermögens aber nicht stattfinden soll, genehmigt worden. Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.

Amtsgericht Waldenburg i. Schles.

Hinter dieser schweren Krise nicht doch das Verhängnis naht. Die Völker beginnen abzurechnen mit denen, die den Krieg verschuldet haben.

### Für Briand wird das Band mit Rußland täglich inniger!

W.B. Paris, 19. März. (Agence Havas.) Briand hat auf die Botschaft Miljukows durch ein Telegramm geantwortet, in dem er ihm den Empfang dieser Mitteilung bestätigte und seine Wünsche für das Glück und die Größe Rußlands ausdrückte. Briand erklärte, er sei überzeugt, daß die Bande, die die alliierten Mächte verknüpfen, täglich inniger und enger würden. Er sei sicher, daß diese Mächte, die seit beinahe drei Jahren kämpften und damit die Grundsätze der Freiheit und des Rechtes, auf einen die Unabhängigkeit der Völker beruhen, in der Welt triumphieren und des Rechtes, auf denen die Unabhängigkeit Schwäche bis zum Endsieg fortsetzen würden.

### Ribot mit der Kabinettsbildung betraut.

W.B. Paris, 18. März. („Agence Havas.“) Präsident Poincaré beratschlagte heute vormittag mit Deschanel und Dubost und darauf mit Briand über die Ministertafel. Deschanel lehnte das Ersuchen Poincarés, ein Kabinet zu bilden, ab, da er es für seine Pflicht halte, auf dem ihm von den Vertretern des Landes anvertrauten Posten zu bleiben. Darauf ersuchte Poincaré Ribot, ein Kabinet der patriotischen Vereinigung zu bilden. Ribot behielt sich seine Antwort vor, bis er sich mit mehreren Parlamentsmitgliedern habe besprechen können.

### Deutschland und China.

Schanghai, 18. März. (Neuter.) Chinesische Truppen haben am Donnerstag ohne Störung der Ruhe die deutsche Konzession von Hankau besetzt.

Peking, 18. März. (Neuter.) Unter Zustimmung des Konsularkorps besetzte die chinesische bewaffnete Polizei die deutsche Konzession von Tientsin.

### Für Militäranwärter und Inhaber des Anstellungsscheines.

Berlin, 17. März. Nach § 2 der Grundsätze für die Befehung der mittleren Kanzlei- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunalbehörden usw. mit Militäranwärtern und Inhabern des Anstellungsscheines sind die mittleren, Kanzlei- und Unterbeamtenstellen bei Kommunen und Kommunalverbänden, die weniger als 3000 Einwohner haben, für Militäranwärter und Inhaber des Anstellungsscheines nicht vorgesehen.

Infolge des Krieges, insbesondere mit Rücksicht auf seine lange Dauer, wird die Zahl der zur Versorgung der Kriegsbeschädigten zur Verfügung stehenden Stellen nicht ausreichen. Es soll daher eine Vermehrung dieser Stellen dadurch erzielt werden, daß die Anstellungsgrundsätze in Zukunft bei der Befehung der mittleren, Kanzlei- und Unterbeamtenstellen in sämtlichen Kommunen und Kommunalverbänden mit mindestens 1000 Einwohnern Anwendung zu finden haben. Die hinzutretenden Stellen der Gemeinden mit weniger als 3000 Einwohnern werden in der Hauptsache den Inhabern des Anstellungsscheines für den Unterbeamtendienst zugute kommen.

### Nieder Herrmsdorf.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 15. März 1917 betreffend die Verordnung über Lebensmittelkarten vom 8. März 1917 weise ich darauf hin, daß zur Entgegennahme der Anhängel an den Lebensmittelkarten nur diejenigen Kleinändler befugt sind, welche sich in der Friedenszeit schon vornehmlich mit dem Lebensmittelhandel befaßten. Gemüsehändler sind demnach, wenn sie früher lediglich Gemüse- und Kartoffelhandel betrieben haben, nicht berechtigt, Lebensmittelkarten-Anhängel entgegenzunehmen. Diejenigen Gemüsehändler, welche die Abgabe von Gemüse pp. davon abhängig machen, daß ihnen das Anhängel der Lebensmittelkarte übergeben wird, werden von mir ohne Weiteres von der Verteilung der Lebensmittel ausgeschlossen.

Nieder Herrmsdorf, 19. 3. 17. Gemeindevorsteher.

### Rupferne Blißschubanlagen

nimmt ab und ersetzt vorchriftsmäßig durch eiserne, nach der Bauart Prof. Ruppelt, Herricht

Ewald Ritter, Waldenburg i. Schl.

Gottesbergerstraße 22. Telefonruf 354.

### Letzte Nachrichten.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 20. März, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In dem feindlicher Besetzung preisgegebenen Gebiet von beiderseits der Somme bis Dife verliefen mehrere Geleise von Infanterie- und Kavallerie-Abteilungen verlustreich für den Gegner.

Die Vorbereitungen des in jener Gegend auszuerehenden Kampffeldes machten es zur militärischen Notwendigkeit, alles unbrauchbar zu machen, was dem Feinde später für seine Operationen von Vorteil sein könnte.

Im Oberbogen holten unsere Erkunder 12 Engländer aus ihrer Stellung.

Zwischen Lens und Arras war zeitweilig der Artilleriekampf lebhaft.

Auf dem linken Maasufer richteten die Franzosen nachmittags und nachts heftige Angriffe gegen die von uns am 18. März gewonnenen Stellungen. Sie sind überall abgewiesen worden. In der Höhe 304 stieß aus eigenem Antrieb eine unserer Kompagnien dem weichen Feinde nach und entziff ihm ein weiteres, 200 Meter breites Grabenstück, dessen Besatzung (25 Mann) gefangen genommen wurden.

Bei einem schneidig durchgeführten Unternehmen hat südlich des Rhein-Rhone-Kanals hiezu 20 Franzosen in unsere Hand.

In Luftkämpfen wurden 13, durch Abwehrgeschütze 2 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In einzelnen Abschnitten regere Geschäftstätigkeit als an den Vortagen. Von Greifen an der Beresina und am Stochob brachten unsere Aufklärungsabteilungen 25 Russen gefangen ein.

### Mazedonische Front.

Der nun seit neun Tagen währende Kampf zwischen Dapida und Prespa-See, sowie auf den Höhen nördlich des Beckens von Monastir hat auch gestern den Franzosen keinen Erfolg gebracht. Ihre Sturmtruppen brachen in beider Front gegen unsere Stellungen sowohl in der Seenenge wie im Norden von Monastir vor. In unserem Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf, sind alle Angriffe gescheitert.

Unsere und die verbündeten Truppen haben sich sehr gut gehalten.

Nördlich des Doiran-Sees wurden mehrere englische Kompagnien durch Artilleriefeuer verstreut.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

### Rheuma, Kopf- und Nervenschmerzen.

Herr J. B. in Hildesheim schreibt: „Ich kann Logal-Tabletten als erstes Mittel ansprechen, welches mir in meinem seit sechs Jahren bestehenden Rückenmarkleiden (Nervenschmerzen) Linderung von den unlagbaren Schmerzen gebracht hat, nachdem ich zahllose andere Mittel vergeblich angewandt hatte.“ Dieses Attest ist eines von den zahlreichen Dankschreiben über die Wirkung des Logal bei Nervenschmerzen, Rheumatismus, Nistias, Gelenkschuh, Gicht und Schmerzen in den Gelenken und Gliedern. Neugierig empfohlen. Zu niedrigen Preise in jeder Apotheke erhältlich.

### Wettervorhersage für den 21. März.

Veränderlich, kühl, zuweilen Regen oder Schnee.

### Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : :  
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.  
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

### Klempnergejellen

stellt ein

Anton Fuchs,  
Klempnermeister.

### Haushälter

für sofort gesucht.

A. Hofmann, Altwasser.

Junger, gewandter Kellner,

sowie

### ein Hausdiener

per bald oder 1. April gesucht.

Hotel „zur goldenen Sonne“.

Suche Privat- u. Landmädchen für hier u. auswärts, Bur-schen zur Landwirtschaft.

Empfehle älteres Mädchen. Mario Weiß, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Bad Salzbrunn, Augusta-Platz.



Heute vormittag entschlief sanft nach längerem schweren Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

## Karl Hartwig,

Feldzugsteilnehmer von 1866 und 1870/71,

im ehrenvollen Alter von 74 Jahren.

Dies zeigen im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer an

z. Zt. Neisse, Meerane i. S., Gottesberg, Hamburg, Wossowska, Bezirk Oppeln, den 19. März 1917.

Hermann Hartwig.

Martha Schütze, verw. Bruchmann, geb. Hartwig.

Emma Hanisch, geb. Hartwig.

Clara Salzmann, geb. Hartwig.

Johanna Salzmann, geb. Hartwig.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 22. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in Waldenburg aus statt.

### Todes-Anzeige.

Sonntag nachmittag 3 Uhr verschied sanft nach schweren Leiden unsere dritte und letzte liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die Jungfrau

## Hedwig Tilch,

im blühenden Alter von 21 Jahren 5 Monaten.

Dies zeigen schmerz erfüllt, um stille Teilnahme bittend, hierdurch an

Hermisdorf, Hütte Weststraße 9, den 18. März 1917.

Die trauernden Eltern:

Franz und Maria Tilch.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr von der Gewerkschaftl. Leichenhalle Ostend aus statt.

## Aufzucht von Gemüse.

Wir eruchen alle Gärtnereien- und Kleingartenbesitzer, in diesem Sommer nach Möglichkeit nicht Blumen, sondern in möglichst großem Umfange Gemüse anzubauen, da hinter der Notwendigkeit, die Nahrungsmittelherzeugung zu vermehren, alle anderen Rücksichten zurücktreten müssen.

Waldenburg, den 18. März 1917.

Der Magistrat.

VI. Armee-Korps.  
Stellv. General-Kommando,  
Abt. II f 1 Nr. 64/2. 17.

### Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-zustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813) bestimme ich:

I. Der § 8 meiner Anordnung vom 10. 10. 1916 — III Nr. 37/10. 16 — betreffend An- und Verkauf optischer Instrumente ujm. erhält folgende Fassung:

„Wer den Vorschriften der §§ 1, 2 und 5 zuwiderhandelt oder zu einer Übertretung der §§ 1, 2 und 5 anfordert oder anreizt, wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.“

II. Diese Abänderung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 9. Februar 1917.

Der stellv. Kommandierende General des VI. Armee-Korps.  
von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 17. März 1917.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Erdmann.

### Grosse Auktion.

Donnerstag den 22. März, vormittags 10 Uhr, werde ich in Weißstein, Hauptstr. 141, im Gasthose „zum deutschen Kaiser“ wegen Wegzug im Auftrage:

1 großes Kuchbann-Büfett, 1 rotbraune Plüschgarnitur, Büchertisch, Eßtisch, Kredenzstisch, Kinderbettstelle, 2 tür. Speiseschrank, Fleischklob, Regulator, Waschmaschine, Bücher (über Brauerei), kleine Tische, Kindermöbel, Tisch, Bank, 2 Stühle und vieles andere, öffentlich meibietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, sehr gut erhalten,  $\frac{1}{2}$  Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator und Taxator,  
Waldenburg, Cochiusstraße 1.

## Größere Anzahl Arbeiterinnen gesucht.

Aufnahme im Mädchenheim möglich.

A. F. Dinglinger,

Stammgarnspinnerei, Wüstegiersdorf in Schles.

### Dittersbach.

Durch den Kreisaußschuß Waldenburg ist unterm 3. d. Mts. die Einführung einer Lebensmittellkarte angeordnet worden. Diese Karten sind der Einwohnerschaft gleichzeitig mit den Fleisch- und Butterkarten durch die Hauswirte zugestellt worden. Das an dem Kopfe der Lebensmittellkarte befindliche Anhängsel ist abzutrennen und bis zum 24. März er. bei einem beliebigen Kleinhändler gegen Ausdruck des Firmenstempels auf der Stammkarte in dem dazu bestimmten Raume abzugeben, bei dem der Karteninhaber seine Wareneinkäufe zu machen gedenkt. Die Kleinhändler haben die Anhängsel zu hunderten gebündelt in einem Briefumschlage, mit der Bezeichnung des Geschäfts und der Anzahl der abgelieferten Marken versehen, an die hiesige Verwaltung Abteilung 4a bestimmt bis zum 26. März er. abzugeben, wonach die Zuteilung der Waren an die Kaufmannschaft auf Grund der abgelieferten Abschnitte erfolgt. Die Abgabe von Waren auf die Karten an die Verbraucher nach Art und Menge wird von mir jeweilig bekannt gegeben werden.

Zweckmäßig erscheint mir noch hinzuweisen,  
a) daß für die Dauer der Lebensmittellkarte von demselben Kaufmann die Waren bezogen werden müssen;  
b) daß auf die Bekanntmachung der Gemeinde über Abgabe von Lebensmitteln zu achten ist.  
Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf der Ausgabewoche nicht eingelöste Bezugsabschnitte verfallen und daß verlorene Karten nicht ersetzt werden.

Dittersbach, den 19. März 1917.

Der Gemeindevorsteher, als Vorsitz. des Verbrauchsausschusses.

## Zur Konfirmation

sind in erster Zeit

## gute Bücher, schöne Bilder

die würdigen Geschenke  
: von dauerndem Wert. :

Grosse Auswahl in

E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn),  
Ring 14.

ff. Flußaal in Gelee,  
Krabbensfleisch i. Gelee,  
feinste Fischlöße,  
Fischfleisch-Sülze,  
Seefisch-Gulasch,  
Blutwurst m. Gemüse,  
ff. geräuch. Lachs  
und Mal in Dosen,  
Kronen-Sardinen,  
Muschel-Fleisch,  
Sardinen in Del und Fett  
brühe,  
Bücklinge,  
Bismarckheringe,  
allerfeinste Sardellen  
empfiehlt

Franz Koch.

Kellnerlehrling  
wird am 1. April eingestellt.  
Hôtel „zum Roß“.

Ein tüchtiges Mädchen  
für alles nach auswärts gesucht.  
Zu erfragen abends zwischen  
7 und 8 Uhr bei  
Frau Dr. Eppen.

2 einzelne Stuben bald od. später  
zu bezie. Mühlenstraße 26.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.  
mit Pen. bald zu beziehen  
Sandstraße 2a, III. l.

Möbliertes Zimmer an Dame  
oder Herrn zu vermieten.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bäcker-, Pfefferkuchler- und Konditoren-Innung  
Waldenburg i. Schl.

## Das Oster-Quartal

findet am  
Dienstag den 24. April, nachmittags 2 Uhr,  
in der Stadtbrauerei statt.

Die Anmeldungen der Beherlinge zum Freisprechen und Aufnehmen sind bis zum 1. April an den Obermeister Malwald zu richten. Später eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Die freizusprechenden Beherlinge haben einen selbstgeschriebenen Lebenslauf, sowie eine Bescheinigung des Lehrmeisters bezw. der Lehrmeisterin über ihre Führung einzureichen. Die aufzunehmenden Beherlinge haben den Lehrvertrag an den Obermeister einzureichen.

Der Vorstand.



Nur noch bis  
Donnerstag:

## Stuart Webbs

in  
Gräfin de Castro,

oder:  
Die Irre,  
sowie

der hochinteressante  
amtliche Film:

Deutsche Wimen-  
jüngerflottille  
in der Ostsee  
und Beiprogramm.

O T  
Orient-  
Theater  
Freiburgerstraße N° 5  
Waldenburg.

Von Dienstag ab täglich  
das gewaltige,  
alle Erwartungen  
übersteigende  
Niesen-Kriminal-Film-  
Schauspiel in 6 Akten:

## In den Krallen der Ochrana,

oder:

hinter den Kulissen der  
russischen politisch. Polizei.  
In den Hauptrollen die  
ersten Warschauer Bühnen-  
künstler!

Ein Meisterwerk,  
unübertroffen in  
Darstellungskunst.  
Vornehme Ausstattung.  
Gewaltige  
Spannung von Anfang  
bis Ende.

## Dorrit Weixler

die leider so früh  
verstorbene Künstlerin  
in ihrem letzten Film:

## Dorrits Eheglück.

3 reizende Akte  
voller Tatkühnheit und  
sprühendem Humor.

Trotz großer Unkosten  
keine Preiserhöhung!

Beginn Wochentags 5 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.

Brieflichen Anfragen  
in bezug auf Inserate, wo die Exp.  
Ankunft zu erteilen hat, ist stets eine  
Marke zur Rückantwort beizulegen.





## Die Revolution in Rußland und der Krieg.

Von v. Blume, General d. Inf. z. D.

Berlin, den 18. März 1917.

Die über die Revolution in Rußland bisher zu uns gelangten Nachrichten sind noch so unsicher und widersprüchlich, daß es nicht möglich ist, ein einigermaßen zuverlässiges Bild von den dort eingetretenen Verhältnissen zu gewinnen. Daher können Betrachtungen über die Bedeutung und die wahrscheinlichen Folgen jenes Ereignisses auch nur mit allem Vorbehalt angestellt werden. Andererseits greift es so tief in unsere vaterländischen Interessen, insbesondere in den Verlauf des gegenwärtigen Krieges ein, daß ein natürliches nationales Bedürfnis besteht, seine möglichen Folgen scharf ins Auge zu fassen. Auch stehen bereits einige wichtige Tatsachen fest, die geeignet sind, als Unterlage dafür zu dienen. Als solche kommen besonders in Betracht: die Abdankung des Zaren; der Versuch der Führer des liberalen Bürgertums, das Staatsrudern zu ergreifen; der Treubruch, den mindestens ein großer Teil der im Innern des Landes befindlichen Truppen, einschließlich der Gardes, begangen hat; endlich eine tiefe Erschütterung des ganzen russischen Staatsorganismus.

Die Würde des Staatsoberhauptes ist an den Großfürsten Michael übertragen, der jedoch erklärt hat, sie nur aus der Hand des Volkes annehmen zu wollen, die des Oberkommandierenden der Feldarmeen an den Großfürsten Nikolajewitsch, über dessen Aufenthalt und Stellungnahme wir nichts wissen. Die zwölf Führer der liberalen Parteien, die als Vorkämpfer der liberalen Staatsleitung in die Hand genommen haben, scheinen ein Staatsministerium aus Angehörigen derselben Parteien und einem Mitgliede der Arbeiterpartei eingesetzt zu haben. Die liberalen Parteien Rußlands schwimmen im Fahrwasser der englischen Politik, und einen Hauptpunkt ihres Programms bildet, was für uns von besonderer Bedeutung ist, die energische Fortsetzung des Krieges. Sie erinnern lebhaft an die Girondinen der französischen Revolution und ähneln ihnen auch durch den schroffen Gegensatz, in dem sie sich einerseits zu den konservativen, andererseits zu den radikalen Elementen des Landes, besonders den Sozialisten, befinden. Das Beamtentum steht ihnen politisch feindlich gegenüber, ist überdies größtenteils verrottet. Für Selbstverwaltung sind mit dem Semstwo und in den Städten einige Anläufe genommen, aber im ganzen ist der russische Boden dafür der denkbar ungünstigste. Erwägt man dazu die finanziellen und wirtschaftlichen Mängel, in denen sich das Reich befindet, so liegt schon aus diesen Gründen die Vermutung nahe, daß die bisherige innere Verwaltung des Reiches zusammenbrechen und eine neue sobald nicht herzustellen sein wird. Kann bei dieser Sachlage die revolutionäre Regierung hoffen, daß es ihr gelingen wird, ihre Autorität und die Ordnung gegenüber den feindlichen Elementen aller Schattierungen im Lande aufrecht zu halten, zumal wenn, wie es vielleicht schon in wenigen Tagen der Fall sein wird, der Hunger die große Masse des Volkes zur Verzweiflung treibt? Die Regierung von heute ist nicht sicher davorn, daß sie morgen durch eine sozialistische, den Frieden erstrebende, abgelöst wird. Wenn sie sich aber behaupten sollte, so wird sie die Erfahrung machen, daß energische Kriegsführung nach außen heute weniger als je mit Revolution im Innern vereinbar ist.

Nun hat ja die Revolution die Hilfe der bewaffneten Macht gefunden und die aus ihr hervorgegangene Regierung mag hoffen, sich auch mit deren Hilfe behaupten zu können. Aber selbst dann, wenn anzunehmen wäre, daß diese politische Ueberzeugung die Truppen in Petersburg usw. zu dem schmählichen Treubruch verleitet hat, was bei dem niedrigen Bildungsgrade der Masse des russischen Volkes ganz ausgeschlossen ist, so sind solche Truppen doch ebenso wenig eine zuverlässige Stütze für die neue Regierung, wie sie es für die alte waren. Wahrscheinlicher ist, daß sie es eintretendenfalls mit neuen Revolutionären halten würden, zumal die Kriegslust bei ihnen nicht größer als bei diesen sein wird. Ueberdies bilden die Truppen, von denen uns bisher bekannt geworden ist, daß sie gemeinert haben, nur einen geringen Bruchteil des russischen Heeres. Wie die vor dem Feinde stehenden Truppen und deren Führer sich der Revolution gegenüber verhalten werden, wissen wir zur Stunde noch nicht. Welchen sie ihrem Feinde treu, so werden sich die Wogen der Revolution an ihnen brechen, aber die Lähmung der inneren Kräfte Rußlands wird sich in der Kriegsführung noch lange bemerkbar machen. Versagen aber auch bei ihnen Treue, Ehrgefühl und Disziplin, so wird das der Energie der Kriegsführung noch schwereren Abbruch tun.

Wenn wir daher auch nicht, gleich den Engländern, aber aus entgegengesetzten Gründen, über die russische Revolution jubeln wollen, so haben wir doch keinen Anlaß, der weiteren Entwicklung der Ereignisse im Osten mit Besorgnis für den weiteren Verlauf des Krieges entgegen zu sehen.

Beamten in der Sperre ein Bürschken auf, das mit einer Karte erster Klasse nach Hamburg fahren wollte. Die Anwendung paßte nicht recht zu den ausgefransten Hosen des Reisenden. Der Schaffner machte auf den Fahrgast, der als Gepäck nur ein braunes Lederkofferchen bei sich trug, einen Kriminalbeamten aufmerksam. Das Kofferchen enthielt 17 000 Mk. bar und ein Bankbuch der Deutschen Bank über 40 000 Mk. Am Alexanderplatz wußte man gleich Bescheid. Dori erkannte man in dem Reisenden den 15 Jahre alten Bureangehilfen Artur Ritsch aus Köln. Das Bürschken war vor vier Wochen von Hause weggelaufen, hatte einen Verwandten in Posen besucht, diesem 300 Mk. und einige Schmuckstücke entwendet, und war dann nach Berlin gegangen, wo er in einem Hotel in der Dirksenstraße abstieg. Hier entdeckt wurde er nach Köln zurückgebracht. Anfangs März machte er sich wieder auf den Weg. Diesmal aber nahm er von Hause 18 000 Mk., das Bankbuch, eine goldene Herrenuhr, eine silberne Damenuhr mit Ketten und einige Schmuckstücke mit. An alles hatte der Schlingel gedacht, nur daran nicht, sich bessere Kleidung zu kaufen, obwohl er seit Montag schon 600 Mark ausgegeben hat. Er wird nach Köln gebracht werden.

**Vater und Tochter vergiftet.** In der Ritterstr. 33 wurde gestern vormittag eine Gasvergiftung festgestellt. Seit Sonnabend fand man bei der Familie Fiedler die Türen verschlossen, und auf wiederholtes Klopfen und Klingeln wurde nicht geöffnet. Da die Sache nun verdächtig wurde, holte man den Schlosser, der die verriegelte Tür aufbrach. Im Zimmer fand man Herrn J. tot im Bette und die Tochter lag ebenfalls tot in gebückter Stellung vor ihrem Bett. Der Gashahn war noch geöffnet. Frau Fiedler ist augenblicklich nach Köln verreist.

**Bromberg. Ein 17jähriger Vatermörder.** Vom Kriegsausschussgericht in Bromberg wurde der siebzehnjährige Knecht Gustav Wilhelm Dobslav aus Elsenborn, der seinen Vater erschossen und dessen Scheunen in Brand gesteckt hatte, zur Höchststrafe von 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Fraustadt. Ausgehende Verbrecherjagd.** An einem der letzten Tage fand in Brenno eine ausgehende Verbrecherjagd statt. Der schon mit Zuchthaus bestrafte 27jährige Bergarbeiter Eduard Köhler kam nach dort zu seiner Mutter und hielt sich bei dieser verborgen. Bald darauf ließ beim Gemeindevorsteher ein Telegramm von der Polizeibehörde in Perne i. W. ein mit dem Auftrage, Köhler zu verhaften, weil er im Verdacht stehe, am 12. März die Kaufmannsfrau Pircher und das Dienstmädchen Ludwig in Perne ermordet zu haben. Daraufhin wurde das Haus der Mutter in der Nacht umstellt, und morgens schritt man zur Verhaftung. Bevor man aber in die Stube kam, hatte der Verbrecher schon, nur notdürftig beliebt, durch das Fenster die Flucht ergriffen. Dabei fiel er aber den aufgestellten Posten in die Hände. Er wurde in das Fraustadter Polizeigefängnis gebracht und verurteilt in der Nacht einen Ausbruch, der aber vereitelt werden konnte. Auf dem Bahntransport nach Pissa nahm der Verbrecher die Gelegenheit wahr, sich durch das Fenster auf das Wagendach zu schwingen. Der Polizeibeamte zog sofort die Notbremse, und als der im Zuge fahrende Schlichter Moses aus Glogau hinaus sah, um nach der Ursache des langsameren Tempos zu forschen, sah er, wie der Mann vom Wagen absprang, die Böschung hinabrollte und dann querselbein lag. Er sprang ihm gefahrlos gegenüber sofort nach und holte ihn etwa 100 Meter vom Zuge entfernt ein. Unter Mithilfe des herangekommenen Polizeibeamten und eines Unteroffiziers wurde der Verbrecher wieder festgenommen, und mit etwa einviertelstündiger Verpätung konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

**Selmstedt. Die Offiziere und Soldaten polnischer Nationalität im deutschen Gefangenenlager von Selmstedt haben dem provisorischen Staatsrat in Warschau ein Schreiben zugehen lassen, in dem sie mitteilen, daß sie sich, bereit, dem Vaterlande auf jede Weise zu dienen, zur Unterstützung des polnischen Staatshauses einer freiwilligen Selbstbesteuerung unterzogen hätten. Als Ertrag wurden gleichzeitig rund 3300 Mk. überreicht. Der Staatsrat drückte in einem besonderen Schreiben seinen Dank aus.**

**Frankfurt a. M. Ein feindlicher Flieger über Frankfurt.** Am Freitag um 8 Uhr 30 Minuten erschien aus westlicher Richtung ein feindlicher Flieger über Frankfurt und warf, von Abwehrgeschützen beschossen, sechs Kleinabflurige Bomben ab, von denen eine auf dem Dache eines Hauses krepierete und die übrigen in den Raten und auf das umliegende Gelände fielen. Außer nicht nennenswerter Beschädigung des Daches und dem Bruch einiger Fensterscheiben ist keinerlei Schaden verursacht worden.

## Kleine Auslandsnotizen.

**W. V. D. Oesterreich-Ungarn.** Die zweitägige Anwesenheit des deutschen Reichslanzlers in Wien hat den Leitern der auswärtigen Politik beider Mächte Gelegenheit gegeben zu einer eingehenden Besprechung der mit der gegenwärtigen politischen und der Kriegslage zusammenhängenden Fragen. Hierbei ist in allen Punkten völlige Uebereinstimmung über beiderseitigen Ansichten zutage getreten.

**W. V. D. Spanien.** Eingeschränkter Verkehr über die französische Grenze. „Temps“ meldet aus Madrid: Angesichts der Ueberlastung der Eisenbahnlinsen beschloß die Regierung, alle Sendungen nach Frankreich zeitweilig einzustellen, bezüglichen soll der Personenverkehr eingeschränkt werden.

**W. V. D. England.** In Irland wieder etwas im Anzuge. (Melbung des holländischen „Nieuwe“-Bureaus.) Es gehen Gerichte, daß heute in Irland Kundgebungen zu erwarten seien. Es wird zwar in Abrede gestellt, daß der Bevölkerung befohlen wurde, in den Häusern zu bleiben, aber die Mitteilung Konar Laros im Unterhause, daß es notwendig sein könnte, an das Land zu appellieren, um die irische Frage zu ordnen, wird in vielen Kreisen als Anzeichen dafür aufgefaßt, daß wieder etwas im Anzuge ist.

## Provinzielles.

**Breslau, 20. März. 56. Provinziallandtag.** Nachdem am Montag vormittag die Kommissionen fleißig Arbeit geleistet hatten, wurde um 4 1/2 Uhr nachmittags die zweite Plenarsitzung abgehalten. Der Vorsitzende, Viktor Herzog von Ratibor, eröffnete die Sitzung mit der Verlesung der vom Kaiser, von Hindenburg und Woyrsch eingegangenen Antworttelegramme. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Abg. Freiherr v. Schuckmann berichtete über die Verwaltung des Provinzialverbandes von Schlesien in den Staatsjahren 1914 und 1915. Die Vorlage wurde durch Kenntnisnahme erledigt. Der Etat des Fonds zur Förderung der Rindviehzucht für das Staatsjahr 1917 in Einnahme und Ausgabe für die Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln wurde auf je 2099 Mk., 582 Mk. und 6066 Mk. festgesetzt. Bei der Aufnahme der Anleihe von 1 000 000 Mk. für den Ergänzungsausbau der schlesischen Hochwasserflüsse war ein Kursverlust von 72 092 Mk. entstanden. Der Landtag beschloß, diese Summe durch Einstellung in den Hauptverwaltungsetat für das Rechnungsjahr 1920 zu decken. Der Schlesienschen Provinzial-Viehversicherungs-Anstalt wurde für die Geschäftsjahre 1916, 1917 und 1918 ein Zuschuß von je 5000 Mk. gewährt.

**Der Verein der Schlesienschen Maltejeritter** blüht in diesem Jahre auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß versammelte sich eine Anzahl von Vereinstmitgliedern, soweit sie sich nicht auf dem Kriegsschauplatz oder im Dienste der freiwilligen Krankenpflege befinden, am 17. März zu Breslau.

**Die Oder** ist jetzt auch in der Stadt von der Reisingbrücke aufwärts eisfrei. Gestern nachmittag geriet hier die Eisdecke in Bewegung und schob sich an der Sandinsel zu einem Trümmerteil zusammen. Dieses hält sich vorläufig noch, während man weiter aufwärts nur noch einzelne Schollen auf dem Wasser treiben sieht.

**Liegnitz. Das Liegnitzer Kriegsgeld.** Der Magistrat hat beschlossen, zur Behebung des Mangels an Kleingeld städtisches Kleingeld auszugeben, und zwar für 25 000 Mk. 50-Pfg.-Stücke und für 15 000 Mk. 10-Pfg.-Stücke. Die Geltungsdauer dieser Münzen soll bis zum 1. April 1919 lauten; dies wird auf die Münzen aufgedruckt. Die Ausgabe soll in besonderen Blechmünzen erfolgen, da diese handlicher erscheinen. Die Münzen bestehen aus Eisenblech; es konnten zwei Muster in Frage. Die Herstellungskosten werden sich auf 225 Mk. belaufen.

**Ein Bahnwärter vom Schnellzuge getötet.** Gestern morgen ereignete sich am Eisenbahnübergang im Zuge der Lübener Straße ein schwerer Unglücksfall. Der dort Dienst tuende 60 Jahre alte Bahnwärter Gärtner wurde vom einfahrenden Berliner Schnellzuge erfasst und getötet. Der Körper war zur unkenntlichen Masse zerquetscht. Gärtner steht an diesem Uebergange schon viele Jahre.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. März

\* (Ein Konzert zum Besten der Kriegspatenschaft) veranstaltet Sonnabend den 31. d. Mts. der Handliche Männerchor im Saale der „Gorkauer“. Damit ist den Musikfreunden aus Stadt und Kreis Gelegenheit gegeben, wieder einmal laugentbehrten Männergesang zu hören. Es handelt sich dabei um einen starken Chor, der sich eines guten Stimmverhältnisses erfreut und der seinen alten Ruf als erster Pfleger des edlen deutschen Liedes auch in dieser schweren Kriegszeit wahren will. Den Dirigentenstab führt der Vereinsleiter des Vereins, Konzertmeister Schwaizer. Die gewählten Gesänge, nur a-capella-Chöre, sind unseren Tagen angepaßt und den Gebieten des geistlichen Gesanges, des Kunstliedes und des Volksliedes entnommen.

† (Die Vorlesungen der Dichtung „Das Leben Jesu“) von Margarete Seibt, ord. Lehrerin am Königin-Luise-Gymnasium, fanden am Montag nachmittag in der Aula der genannten Anstalt ihre Fortsetzung. Auch diesmal hatte sich ein recht ansehnlicher Kreis von Zuhörern eingefunden, der mit Interesse und Andacht den Vorträge der Verfasserin lauschte. Trotzdem letztere unter den Einwirkungen einer starken Erkältung stand, wurde der Gesamteindruck der beachtenswerten Dichtung

## Deutsches Reich.

Berlin, 20 März 1917.

Ein 15jähriger Lebemann wurde am Sonntag auf dem Lehrter Bahnhof aufgegriffen. Dort fiel einem



dadurch nicht allzusehr abgeschwächt. Die Anschaulichkeit und Klarheit der Darstellung und die Innigkeit der Sprache, die sich frei hält von jeglichem Schwulst, den man in der Bearbeitung biblischer Stoffe nur allzu häufig findet, berühren besonders angenehm und lassen rechte Osterstimmung in den Herzen auskommen. Namentlich die Wallfahrt nach Jerusalem und die Schilderung der Eindrücke der Stadt auf das empfängliche Gemüt des Christuskindes zeigten diese Vorzüge recht augenscheinlich. Die nächste Vorlesung, die am 26. März von 5-6 Uhr stattfindet, soll das Verhältnis des Heilandes zu den Pharisäern beleuchten, seine Wunderthaten in Galiläa und Samaria verberlichen und mit der letzten Reise nach Jerusalem und dem Einzuge dafelbst enden. Ein Schülerechor gibt jeder der vier Vorlesungen durch den Gesang eines schlichten geistlichen Liedes den würdigen Abschluß. Da der gesamte Ertrag der Veranstaltung der Kriegswohlfahrt zuzuführen, wäre ein noch stärkerer Besuch der Vorlesungen dringend zu wünschen.

\* (Die Aluminiumpfennige) zeigen sich im Verkehr. Die silberweißen Münzen mit ihrem geringen Gewicht machen fast den Eindruck von Spielmarken in Geldform, wie sie früher bei Gesellschaftsspielen der Jugend gern benutzt wurden. Der Aluminiumpfennig ist leichter und kleiner, aber dicker als der Kupferpfennig. Die Prägung der neuen Münze entspricht auf der Vorderseite der bisherigen Pfennigprägung, doch ist die Umrandung etwas breiter. Eine bemerkenswerte Abweichung zeigt jedoch die Rehrseite. Anstatt der gegenwärtig allgemein auf den Münzen zur Anwendung kommenden Form des Reichsadlers erscheint nämlich der Adler wieder in der Form, wie er bis 1880 gebräuchlich war, d. h. mit dem großen Wappenschild und den längeren Schwingen. Darunter befindet sich das Münzzeichen A (Berlin).

\* (Anmeldung von Forderungen an das feindliche Ausland.) Meldestelle: Handelskammer zu Schweidnitz für die Kreise Frankenstein, Glas, Habelschwerdt, Müstereberg, Neurede, Nimpfisch, Reichsbach, Schweidnitz-Stadt und -Land, Striegau und Waldenburg, für alle Meldepflichtigen, also auch diejenigen Personen, welche nicht dem Handel und der Industrie angehören. Endtermin: 15 April 1917. Formulare unter Angabe des Schuldnerlandes bei der Handelskammer zu Schweidnitz erhältlich. Auskünfte: durch die Geschäftsstelle der Handelskammer zu Schweidnitz.

\* (Lagerbücher für Schuhwarenhändler.) Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß laut Anordnung der Reichsbekleidungsstelle im Anschluß an die Bestandsaufnahme von Schuhwaren am 12. März alle Schuhwarenhändler ein Lagerbuch zu führen, monatlich abzuschließen und der Reichsbekleidungsstelle am ersten jeden Monats den hiernach festgestellten Bestand zu melden haben. Die von der Reichsbekleidungsstelle herausgegebenen Vorbrüche für diese Lagerbücher können die Geschäfte von der zuständigen Handels- oder Handwerkskammer beziehen.

\* (Schüler im vaterländischen Hilfsdienst.) Für die Schüler im vaterländischen Hilfsdienst hat der Unterrichtsminister bestimmt, daß die Schüler höherer Lehranstalten, die durch Vermittlung ihrer Direktoren in diesen Dienst eintreten, zunächst ohne Zeugnis beurlaubt werden. Sie erhalten die Verzeihung in die nächsthöhere Klasse zu derselben Zeit, wie bei weiterem Besuch der Anstalt, wenn bei ihrem Austritt mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten war, daß sie die Verzeihung erreichen würden. Es wird aber dabei vorausgesetzt, daß sie nachweislich bis zu diesem Zeitpunkt im vaterländischen Hilfsdienst verblieben sind. Scheiden sie vorher aus diesem aus und kehren zur Schule zurück, so ist bei ihrer Verzeihung auf die besonderen Umstände gebührend Rücksicht zu nehmen. Wenn solche Schüler nach Ober-Sekunda veretzt werden, so ist das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zugleich mit dem Verzeihungszeugnis anzustellen, auch wenn sie der Unter-Sekunda weniger als ein Jahr angehört haben. Schüler, die die regelrechte Verzeihung nach Ober-Prima erreicht haben, sind vor Eintritt in den Hilfsdienst zur Notvereihrung zuzulassen. Sie erhalten das Verzeihungszeugnis erst zu der Zeit, zu der sie bei weiterer Schulbesuch die Prüfung abgelegt haben würden. Voraussetzung ist dabei ebenfalls, daß sie nachweislich bis dahin im Hilfsdienst geblieben sind. Anderenfalls müssen sie zur Schule zurück und die regelmäßige Prüfungsabgabe. Auch hier ist auf die Umstände Rücksicht zu nehmen.

### An die schlesischen Arbeiterinnen!

Das Vaterland braucht alle Hände! Nicht nur die Fabriken arbeiten Tag und Nacht, um den Kämpfern Geschosse und Waffen zu liefern, auch die Landwirtschaft spannt ihre Kräfte aufs Äußerste an, um ihnen und den Volksgenossen daheim Brot zu liefern. Aber die Landwirtschaft braucht Arbeiter! Die Männer sind eingezogen, die Frauen überlastet. Die Felder müssen bestellt, das Vieh versorgt werden, wenn Deutschland dem Auslieferungungsplan der Feinde widerstehen soll. Landarbeit ist vaterländischer Hilfsdienst im höchsten Sinne! Keine Frau, die gesunde Glieder hat, solle zurück. Meldungen nehmen die Frauenarbeitsmeldestellen entgegen. Städterinnen, die auf das Land ziehen wollen, finden dort Rat und Arbeitsvermittlung.

### Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungs-gesellschaft, Postanstalt.

### Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren.

Die Reichsbekleidungsstelle hat für den 26. März d. J. eine Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren angeordnet, auf die nachdrücklich aufmerksam gemacht wird.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, alle wirtschaftlichen Betriebe, alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen haben oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden. Die nach Beginn des 26. März 1917 eintreffenden, aber vor diesem Tage abgeordneten Vorräte sind von dem Empfänger sofort nach Eingang der Ware zu melden.

Vorräte, die sich mit Beginn des 26. März 1917 nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden haben, sind sowohl von dem Eigentümer, als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit im Gewahrsam hat.

Neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

Ist der Eigentümer ein Reichsausländer, so ist außer dem Namen und Wohnort desselben auch seine Staatsangehörigkeit anzugeben.

Speditoren und Lagerhalter, welche wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, daß sie meldepflichtige Vorräte im Gewahrsam haben, sind verpflichtet, die zur Vornahme der Meldung erforderlichen Auskünfte bei den Absendern oder Empfängern dieser Gegenstände oder bei ihren Auftraggebern einzuholen. Wird diese Auskunft den Speditoren oder Lagerhaltern nicht erteilt, oder erscheint sie ihnen nicht glaubhaft, so ist der Spediteur oder Lagerhalter verpflichtet, dies der Reichsbekleidungsstelle anzuzeigen.

Die Meldungen dürfen nur auf den hierfür vorgeschriebenen amtlichen Meldebögenen erstattet werden. Für jede der in Betracht kommenden Warengruppen werden besondere Vordrucke ausgegeben. Mit der Ausgabe und Einreichung der Meldebögenen sind die Landräte, in Stadtkreisen die Gemeindevorstände beauftragt worden. Die Meldepflichtigen haben die Vordrucke bei diesen Stellen zu erheben und bis spätestens am 7. April dieses Jahres ausgefüllt bei den Landräten bzw. Gemeindevorständen wieder abzuliefern. — Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft.

S. Nieder Herrmsdorf, Ueberfall auf der Straße. Montag abend gegen 1/8 Uhr wurde auf der Straße zwischen Waisenhaus und Wessend in der Nähe des ersten Hauses die 23jährige Tochter des Biegemästlers L. von hier überfallen. Der Täter, ein junger Kurische, soweit die Ueberfallene noch sehen konnte, hat ihr an einer Stelle, wo die Straßenlaterne dunkler brannte, hinter einem Baum aufgelauert und sie hinterücks niedergeschlagen. Auf die gellenden Hilferufe des Mädchens eilten sofort Leute herbei, die es am Kopfe hindert, auf der Straße auffanden. Welche Absicht dem Ueberfall zugrunde gelegen hat, ist nicht recht zu erkennen. Wahrscheinlich hat ein Paket, welches das Mädchen in der Hand trug, den Anreiz gegeben, doch mußte der Täter von der Mithahme desselben absehen. Der Ueberfall ist mit außerordentlicher Dreistigkeit ausgeführt worden, da etwa 150 Meter entfernt 5 Personen auf der Straße ebenfalls nach Westend gingen. Ueber den alten Berg kommende Leute haben den Kurischen in Walde über der früheren Schneidemühle verschwinden sehen. Er ist leider entkommen.

# Bad Salzbrunn. Vaterländischer Abend. Dierjelbst fand ein von der höheren Privatschule gemeinsam mit der evangelischen Oberschule in dem Hotel „zur Sonne“ veranstalteter vaterländischer Abend statt, der zahlreich besucht war. Nach einer Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Nibel hielt Schulrat Sobolowski aus Schweidnitz einen eindringlichen Vortrag über „Alldeutsche Land des Vaterlandes: Siegen“. Ueberaus reichlicher Beifall lohnte die schönen Ausführungen. Rektor Stein ermahnte zur Zeichnung der 6. Kriegsanleihe. Gehasteten Beifall fand das von Kindern ausgeführte Paul Kellersche Spiel „Kinder der Zeit“. Schülerchöre und Gedichtvorträge bereiteten ebenfalls viel Freude. Zahlreich besucht war eine Ausstellung von Handfertigkeitsarbeiten in der gehobenen Schule. Die ausgestellten Flecht-, Scheren- und Nadelarbeiten fanden lebhaftes Interesse.

-n. Charlottenbrunn. Aus der evangelischen Gemeinde. Die Vereinerung der evangelischen Kirchengemeinde Charlottenbrunn hielt eine Sitzung ab, in welcher

der Voranschlag für das Jahr 1917 durch den Vorstehenden Superintendent Viehler vorgelegt wurde. Im Einklang sind 5980 Mk. vorgemerkt, dem 15 880 Mk. an Ausgaben gegenübersehen. Die Umlage ist also mit 10 000 Mk. im Ansatz zu bringen. Zur Deckung derselben werden 1,5 % und 25 % als Kirchensteuer in Vorschlag gebracht, gegen 30 % im Vorjahre und fanden diese Sätze die Zustimmung der Vertretung. Zunächst gelangen jedoch nur 25 % zur Erhebung. Fast alle Einnahmestitel erbringen erhöhte Beträge und da auch das Steuerjoll der Kirchengemeinde gewachsen ist, wurde es ermöglicht, die Steuer herabzusetzen. — Der kirchlich angeordnete Vortrag hatte eine große Anzahl Kirchensänger im Gottesdienste versammelt. Pastor Niblich sprach über das Wort: „Erlöse uns von dem Uebel.“ — Vergangene Woche fand in der „Friedenshoffnung“ vom Evangel. Männer- und Jünglingsverein ein evangelischer Gemeindegottesdienst statt, in welchem Bundessekretär Tegeler über „Soldatenheime an der Ostfront“ berichtete. — Am Sonntag den 18. März fand der 3. Reformations-Gottesdienst statt, in dem Pastor Niblich „Luther als Vorbild christlichen Glaubens- und Familienlebens“ schilderte.

\* Charlottenbrunn. Aus der Porzellanfabrik. Der Bericht des Vorstandes der Porzellanfabrik Charlottenbrunn, vorm. Joseph Schachtel A.-G., betont, daß das Unternehmen sein erstes Geschäftsjahr in der Form der Aktien-Gesellschaft unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen zurückgelegt hat. Trotzdem ist es gelungen, den Betrieb während des ganzen Jahres aufrechtzuerhalten. In das neue Jahr tritt die Gesellschaft mit einem außerordentlich starken Auftragsbestand, doch lassen sich zuverlässige Voraussagen über das zu erwartende Ergebnis nicht machen. Nach Abschreibungen in Gesamthöhe von 21 701 Mk. verbleibt ein Reingewinn von 45 892 Mk. Davon sollen 40 000 Mk. als vierprozentige Dividende verteilt und der Rest von 5892 Mk. vorgetragen werden.

o Blumenau. Großes Familienleib hat der Krieg dem Fleischermeister Kammer gebracht. Bei dem Brande in der Holzleise zu Wöwenberg verbrannten bekanntlich drei Soldaten. Unter diesen befand sich der jüngste Sohn des Herrn Kammer. Ein anderer Sohn ist bereits gefallen, ein dritter Sohn wird vermisst. Eine Tochter wurde, wie erinnerlich, beim Verreisen von Eisenbahnzügen überfahren. Das ist zu viel des Leidens.

### Gemeindevertreter-Sitzung in Konradsthal.

# In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde zunächst das Gesuch der Behörde um Gewährung einer Feuerungszulage beraten und beschlossen, dasselbe noch zurückzustellen, um erst eine Stellungnahme der königlichen Regierung abzuwarten. Das Gesuch des Raminengütervereins Neu Salzbrunn und Umgebung wegen Gewährung einer einmaligen Beihilfe zur Errichtung einer Poststation wurde abgelehnt. Das Gehalt des Gemeindevorstehers wurde um jährlich 80 Mk. erhöht. Beschlissen wurde auf Antrag der Freiwilligen Feuerwehr, die Kosten der Spritzenbeschaffung und der Pferdeversicherung auf die Gemeinde zu übernehmen. Als Gemeindefinanzierungsmaßnahme für das Jahr 1917 wurde der des Vorjahres zugrunde gelegt und gelangen die gleichen Gemeindeabgaben wie im Vorjahre zur Erhebung. Aus der Gemeindevertretung scheiden aus in der 1. Klasse Bäckermeister Paul Scholz, in der 2. Klasse Steiger a. D. Schmidt, in der 1. Klasse Fahrsteiger Karl Klumb. Derner sind durch Wegzug ausgeschieden Volkshauer Fr. Ulrich und Obersteiger a. D. Müller. Die Ergänzungswahlen finden Donnerstag den 20. März, abends 6 Uhr, im Gasthof „zum goldenen Frieden“ statt.

### Von den Sichtbildbühnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Jetzt, da alle Welt nach Rußland schaut, wo aus dem Millionenhaufen des slavischen Volkes die Glanzen der Freiheit züngeln, erscheint der Film „In den Krallen der Dämonen“ (so heißt die russische Palz) lustig zur rechten Zeit. Bedeutende Warschauer Schauspieler sind als darstellende Kräfte gewonnen worden, um an einem Schaubispiel zu zeigen, wie die Macht des autokratisch regierten Zarenreiches bis in die niedersten Polizeiergane mit dem bulgarischen Volke spielt, es reizt und dann schlägt und mordert, wenn es einmal ausbegehrt. Dieses Filmdrama ist erachtet worden, um alle Welt von dem gesunden Freiheitsdrange Polens zu überzeugen und es in seinem Streben zu unterstützen, so wie es von den mittelalterlichen Kriegerstaaten unterstützt wird. — Das übrige Programm schlägt einen ungleich harmloseren Ton an. In „Dorrits Eheglück“ erfreuen wir uns an der angenehmen Schauspielerin Dorrit Weizler, die so artig und schelmisch in ihrem Dienen und Schmunzeln sein konnte. Auf, ins Orient-Theater!

### Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Das konzentrierte Licht



Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neus Typen:  
**Osram-Azola**  
Gasgefüllt - 25 u. 60 Watt  
Nur das auf dem Glasballon eingetragene Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auerger Leuchtfabrik, Berlin O.  
Ueberall erhältlich



auch in Amelinas Herz und Jean begehrte nichts als Ruhe, Bezeigung, Zeit zu ungestörter Betätigung seiner jetzt gerade auf ungeahnter Höhe stehenden Künstlerkraft. Wohl war ihm manche Stunde heißer Stimmung gewohnt, vergällt, aber immer gab er nach, wenn Amelinas Herrschsucht kommandierte, anordnete und heischend befahl.

Sie griff in jede Handlung ein, belehrte ihn in Dingen, von denen sie gar nichts verstehen konnte, belehrte ihn mit keinem glatten Ja, hatte nie Unrecht, immer Recht, gestand kein Unrecht ein, und beharrte mit einem besseren Dinges würdigen, unzubändigem Widerstand auf ihrem Recht. So bilste sie ein des Weibes große Zauberkraft, die Lebenswürdigkeit, und verlor, was ihr einst unbewußt und angeboren war, des Weibes schönster Lebensschmuck, die Blüte. Er aber hegte sie noch hoch im Herzen, eingebildet der Jugend und des Renzes schöner Tage, von besten Büchern belehrt, daß es schönere Vorrecht des Mannes nicht gibt, als Milde, Nachsicht und Verzeihen. So gingen sie eine Weile nebeneinander hin, bis auch die schöne Sommerzeit verstrich, die Ernte eingebracht war, und der kalte Herbstwind über die grauen Acker und die wenigen grauen Haare streifte.

Um diese Zeit veranste Jean ein von Amelina nicht anerkanntes Kunstwerk seiner Hand an eine ungeahnte Summe. Er wollte den unversehrten Gewinn in zwei gleiche Teile, überließ die eine Hälfte großmütig Amelina und sah die Städte vieler Menschen. Sie weinte über böswilliges Verlassen und ging zu einem gültigen Rechtsanwalt, der sie tröstete und ihr juriet, auf die Heimkehr des skämmigen Daiders Odysseus zu warten. Denn gerade ihm hatte Jean einmal in einer trübten Stunde, da der Künstler sich nach Aussprache sehnte, sein beleidigt Herz entfällt. Damals hatte Amelina just in den tiefsten Falten seiner Sachen und Seele gekannt und keine Schen vor einem selbstverständlichen Geheimnis des Schaffenden gehabt. So hatte sie sich aufstalt liebenswert — lästig gemacht. Das sah sie nun eines Tages selbst ein, lagte sich unter heißen Tränen selbst an, hatte keine Freude an den reichen Gaben, die er ihr von all seinen Stationen zugefandt. Und er, der böswillig verlassen haben sollte, kam gutwillig, guten Willens, zurück. Er war gealtert, und er fand sie so. Ihre Haare wurden weißer und ihre Herzen klüger. Und als Amelina von selbst machlich, zu verlangen, zu mahnen, zu gebieten, zu herrschen, zu korrigieren, zu tadeln — da trat eine fast heilige Seelenruhe zwischen den beiden Laren des Lebens ein. Er erahnete sich, wie er sich als Junggeselle immer gewünscht hatte, durch die

lange Kirchenfelderstraße Hand in Hand mit seiner Braut, seiner jungen Gattin zu ziehen, in klugem, heiterem Gespräch, die schönen Sternbilder über sich. Aber sie waren immer in Widerspruch und ungeligen Streit geraten. Jetzt aber sprach sie wie Paucis zu dem Römmling: „Komm' nun aber und genieße, denn die Sonne scheidet bald.“ Und sie dachte mit Paucis: „Wohl, ein Wunder ist's gewesen, läßt mich heut noch nicht in Ruh', denn es ging das ganze Wesen nicht mit rechten Dingen zu.“ Und es schien, als ob die Worte wahr würden, die Philemon der Gattin seiner Jugend, Hand in Hand in hohem Alter, in die milde Seele redete: „Laßt uns zur Kapelle treten, laßt den Sonnenblick zu schauen, laßt uns läuten, knien, beten, und dem alten Gott vertrauen.“ — Und die Ehren, die seine Stadt noch über den alten Künstler Jean verhängte, fielen als letzter Sonnenblick auch auf seine Amelina, und sie dauerten nun, so viel selige Stunden unruhig vertan zu haben. Bis sie der Tod gültig holte; nachdem so viele Sünden verwundet, löst die letzte!

### Tagestaler.

21. März.

1685: \* Johann Sebastian Bach in Eisenach († 1750). 1763: \* Jean Paul (Friedrich Richter) in Wunsiedel († 1825). 1801: Sieg der Engländer über die Franzosen bei Abukir. 1805: † der franz. Maler Jean Baptiste Greuze in Paris (\* 1725). 1809: \* der französische Staatsmann Jules Favre in Lyon († 1880). 1871: Eröffnung des ersten deutschen Reichstages in Berlin. 1906: † der Ingenieur Karl von Siemens in Mentone (\* 1829). 1909: † der Dichter Rudolf v. Gottschall in Leipzig (\* 1825). 1910: † der Bildhauer Johannes Schilling in Plogische bei Dresden (\* 1828). 1915: Die Russen werden aus Memel vertrieben.

### Der Krieg.

21. März 1916.

An der Maas hielten die Artilleriekämpfe an, die Franzosen versuchten vergeblich, das verlorene Gelände wiederzugewinnen. Bei Obersept waren ihre neuen Angriffswertzeuge ebenfalls vergeblich. — Im Osten nahmen die großen russischen Angriffsbewegungen zu. Der stärkste Ansturm galt der Front nordwestlich von Postaw. Ueberall wurde der Feind glatt abgewiesen. Auch auf der Südfront fanden an der Strypa und im Kormingebiet, in Ostgalizien heftige russische Vorstöße statt, die überall abgeschlagen wurden.

## Zur linken Hand getraut.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

Lori sah wie gelähmt, unfähig sich zu erheben. „Ja, meine liebe Frau Oberst, wer hätte so etwas ahnen können? Wenn ich gewußt hätte, wenn ich hier begegnen würde, dann hätte ich natürlich mit meiner Tochter abgelaßt. Ich finde es übrigens von Seiner Hoheit seltsam, daß er so oientkundig die Kinder der Gräfin Solms-hausen auszeichnete.“

„Ich begreife die Fürstin Raftenberg auch nicht. Wenn der Fürst, als Mann, taktlos genug war, sich in solch eine Affäre einzulassen — mein Gott, Männer sind oft sehr freidenkend in solch delikatsten Punkten — so hätte doch die Fürstin dagegen opponieren sollen. Wahrscheinlich ist das alles auf Wunsch des Herzogs entriert worden.“

„Ich bitte Sie, Liebste, wie kann man von der Fürstin Maria Raftenberg Last verlangen! Sie kennen doch ihre Herkunft! Aber, ich glaube, man geht zu Tisch.“

Damit erhoben sich die beiden Damen und verließen langsam den Wintergarten.

Lori hatte ihr Gesicht in beide Hände vergraben. Ihr war, als müsse sie vor Scham und Schmerz vergehen.

Wie gebrochen erhob sie sich und blickte ganz verstört um sich. Es erschien ihr unmöglich, jetzt zur Gesellschaft zurückzukehren. Aber wo sollte sie sich verbergen?

Ehe sie noch einen Entschluß fassen konnte, betrat Prinz Herbert mit raschen Schritten den Wintergarten und blickte sich suchend um. Als er Lori sah, eilte er auf sie zu.

„Endlich finde ich Sie, Komteß Lori! Ich habe Sie in allen Räumen vergeblich gesucht. Aber was ist Ihnen? Mein Gott, wie sehen Sie aus?“

Bestürzt in ihr Gesicht blickend, wollte er ihre Hand fassen. Aber sie entzog sie ihm in jäher Abwehr.

„Rühren Sie mich nicht an, Prinz Herbert!“ rief sie mit bebender Stimme hervor.

Er blickte sie fassungslos an.

„Lori — um Gottes willen — was ist Ihnen?“

Sie lachte grell auf.

„Was mir ist? O, nichts — nichts — ich mußte nur eben anhören, wie man in Ihren

Kreisen über uns denkt, wie man das Andenken meiner Mutter beschimpft — wie man meinen Vater verurteilt! Ohne es zu wollen, bin ich Zeuge einer Unterhaltung geworden, die mir nun völlig den Schleier von den Augen gerissen hat. Jetzt erst sehe ich mit voller Klarheit, was die sogenannte Gesellschaft von uns hält. Gehen Sie, Prinz Herbert, meiden Sie meine Nähe; wer zu uns hält, ist mit einem Makel behaftet, wie wir.“

Prinz Herberts Gesicht war bleich geworden. Nur mühsam rang sich die Frage von seinen Lippen: „Wer hat Ihnen das angetan, Lori?“ Sie machte eine müde Bewegung mit der Hand.

„Es ist das ja so gleichgültig — Damen der Gesellschaft waren es, die man nicht zur Rechenschaft ziehen kann. Ich sage Ihnen das alles nur, damit Sie wissen, was die Leute von uns halten, und wie gut es ist, uns zu meiden.“

Es lag eine bittere Dual in ihren Worten. Wider ihren Willen faßte er ihre Hand.

„Lori, wenn Sie mir doch das Recht geben wollten, Sie zu schützen und zu hüten vor aller Unbill. Sie wissen, wie unsagbar ich Sie liebe. Gestatten Sie mir, Sie noch heute abend unseren Gärtin als meine Braut vorzustellen.“

Sie sah ihn mit großen, starren Augen an. Und dann flog ein herzzerreißendes, bitteres Lächeln um ihren Mund.

„Nein, Prinz Herbert — es wäre ein schlechter Dank für Ihre Liebe, wenn ich Ihr großzügiges Anerbieten annähme. Heute laun ich es weniger denn je; wenn auch mein Herz sich maßlos danach sehnte, ja zu sagen — es müßte dennoch ein — Nein sein. Ich bitte Sie, lassen Sie mich, helfen Sie mir, unversehen das Schloß zu verlassen, es ist mir unmöglich, in die Gesellschaft zurückzukehren.“

Prinz Herberts Augen flammten in wilder Entschlossenheit auf. Er wußte, sein ganzes Glück stand auf dem Spiele, wenn er jetzt nicht die rechten Worte, den rechten Ton fand, Lori in ihrem Entschluß umzustimmen.

Er umschloß Loris Hand mit fast schmerzhaftem Druck, und eine tiefe Falte grub sich zwischen seine Brauen. Dann sagte er mit fester, überzeugender Stimme: „Schämen Sie sich Ihrer Feigheit, Lori! Es ist Ihrer unwert, in solchem Augenblicke die Flucht zu ergreifen. Das, was Sie gehört haben, muß an Ihnen abgleiten, als hätten Sie es nie vernommen. Kein Mensch ist geschützt gegen selbige Verleumdung. Durch Ihre Flucht schmähnen Sie das Andenken



Zur Beschussung von Margate durch deutsche Torpedoboote.



Ihrer Mutter. Zürnen Sie mir nicht, Lori, daß ich Ihnen das sage. Ich spreche in diesem Augenblicke als Ihr treuer, ergiebigster Freund zu Ihnen, der es nicht dulden will, daß Sie sich selbst verlieren. Davor will ich Sie, kraft meiner ganzen Liebe zu Ihnen, bewahren!"

Lori hatte mit großen, brennenden Augen in sein Gesicht gesehen. Gerade seine strengen, fast vorwurfsvollen Worte trafen sie in Innersten und bewirkten, was alles liebevolle Zureden nicht bewirkt hatte. Ihre Züge belebten sich wieder; der gequälte Ausdruck wich aus ihren Augen. Ein Bittern lief über ihre Gestalt, und mit einem tiefen Aufatmen streckte sie ihm, am ganzen Körper bebend, die Hand entgegen.

"Ich danke Ihnen — danke Ihnen aus tiefster Seele, Herbert. Ihre Worte haben einen Bann gesprengt, der lange auf meiner Seele lag. Sie haben recht — o ja — Sie haben mit jedem Ihrer strengen Worte recht. Ich war feig und müßlos, ohne mir darüber klar zu werden, daß ich mit dieser Feigheit meinen Eltern unrecht tat. Ich will nun lernen, das alles mit ganz anderen Augen anzusehen — so, wie Sie es mir jetzt gezeigt haben. Ich danke Ihnen!"

Er führte ihre Hand an seine Lippen. Ein tiefes, ruhiges Glück füllte seine Seele. Der weiche Glanz in Loris Augen erschien ihm wie eine glückliche Verheißung.

Er legte mit sanftem Druck ihre Hand auf seinen Arm.

"Und nun kommen Sie, Lori! Gestatten Sie mir, daß ich Sie zu Tisch führe."

Zitternd lag ihre Hand auf seinem Arm.

"Ja, Herbert, führen Sie mich", bat sie leise. Stolz und glücklich schritt er an ihrer Seite in den Speisesaal hinüber.

"Lothar und Silva sollen nicht erfahren, was ich gegen meinen Willen erlauscht habe", bat sie noch leise.

"Nein, Lori, das bleibt unser Geheimnis", sagte er warm.

Das Souper wurde an kleinen Tischen serviert. Hans Henner von Hennersberg winkte Lori und Herbert zu. Er hatte bereits ein Tischchen reserviert, an dem die vier Platz nahmen.

Sicher und geborgen fühlte sich jetzt Lori an Prinz Herberts Seite, der sie mit zarter Aufmerksamkeit umsorgte und die sie sich gegen ihre sonstige Art gern und dankbar gefallen ließ.

Als die Geschwister unter den letzten Gästen nach Schloß Waldlust zurückkehrten, erwiderte Lori den warmen Druck, mit dem Herbert ihre Hand in der seinen hielt.

Silva aber sagte aufseufzend, als Herr von Hennersberg sie fragte, ob dieser erste Ball ihren Erwartungen entsprochen habe:

"Ach ja, es war wundervoll, aber die Stunden waren viel, viel zu kurz!"

Frau Oberst von Hohenstein betrat am nächsten Vormittag das Vestibül des herzoglichen Schlosses. Einer der Lakaien trat dienstebeflissen heran.

"Empfangen Ihre Hoheit, die Frau Herzogin, heute zur Audienz?"

"Sehr wohl, gnädige Frau."

"Wer ist die diensttuende Hofdame?"

"Baroneß Kauhky."

"Gut, melden Sie mich der Baronesse!"

Der Diener verneigte sich und geleitete Frau von Hohenstein in die erste Etage.

Baroneß Kauhky saß in einem bequemen Lehnstuhl am Kamin des Vorzales zu den Gemächern Ihrer Hoheit. Sie wärmte sich fröstelnd die immer kalten Hände an der flackernden Glut.

"Frau Oberst von Hohenstein", meldete der Lakai.

Schnell erhob sich die Baronesse und strich glättend über das Seidentkleid. Noch ein Blick in den Spiegel zwischen den Fenstern, dann ging sie ihrer Schwester entgegen.

"Da bist Du ja endlich, Helene! Ich warte schon voller Ungeduld auf Dich. Auch Ihre Hoheit wünscht Näheres über das gestrige Ballfest zu hören. Du bleibst bis zuletzt in Lehnsdorf?"

Die Baronesse nickte.

"Das ist gut! Für die Taktlosigkeit des fürstlichen Baares fehlen mir die Worte, und Ihre Hoheit ist natürlich außer sich! Ich habe Befehl, Dich sofort zu melden. Die Herzogin wünscht zu hören, wie man sich den Kindern der Gräfin Solmshausen gegenüber verhalten hat."

Frau von Hohenstein nickte befriedigt, denn es schmeichelte ihre Eitelkeit, daß sie persönlich der Herzogin Bericht erstatten durfte.

"Ist es wahr, daß der Herzog selbst noch in Lehnsdorf erschienen ist?" fragte die Baronesse.

"Du hast also schon davon gehört, Melanie?"

"Meine Zofe sprach davon, wußte aber nichts Näheres."

"Weiß Ihre Hoheit schon davor?"

"Nein, ich wollte Deinem Bericht nicht vorgreifen, Helene."

"Das ist gut. Also, bitte, melde mich Ihrer Hoheit."

"Sofort. Nimm, bitte, einen Augenblick Platz."

Herzogin Beate ging schon seit einiger Zeit ruhelos auf den weichen Teppichen ihres Empfangszimmers auf und nieder.

Als Baroneß Kauhky eintrat, blieb sie mitten im Zimmer stehen und fragte mit ihrer spröden Stimme: "Was bringen Sie mir, liebe Kauhky?"

"Ihre Hoheit gestatten gütigst, daß meine Schwester, Frau Oberst von Hohenstein, über das gestrige Fest in Lehnsdorf Bericht erstattet."

Die Herzogin nickte.

"Sie wissen ja, daß ich warte. Führen Sie Ihre Frau Schwester sofort herein!"

Die Hofdame verneigte sich und verschwand, um ihre Schwester einzulassen. Als diese auf der Schwelle erschien, wollte sich die Hofdame wieder zurückziehen, aber eine Handbewegung der Herzogin hielt sie zurück.

"Bleiben Sie nur."

Die Hofdame blieb nur zu gern. Sie hatte es nicht anders erwartet und war auf den Bericht ihrer Schwester selbst aufs äußerste gespannt.

Herzogin Beate ließ sich in einen Sessel nieder und gestattete den Schwestern huldvollst, ebenfalls Platz zu nehmen.

Und nun gab die Frau Oberst ihren Bericht, erfüllt von dem erhebenden Gefühl ihrer Wichtigkeit, als ob das Wohl und Wehe des ganzen Landes von dem, was sie sagte, abhinge.

Die Herzogin lauschte mit Spannung, und als Frau von Hohenstein mit gut gespielter Entzückung über die Ankunft des Herzogs und sein Verhalten den Kindern der Gräfin Solmshausen gegenüber zu sprechen kam, preßten sich die schmalen Lippen der Herzogin fest aufeinander, und in ihren Augen flackerte ein feindseliges Licht auf.

Endlich war Frau von Hohenstein mit ihrem Bericht zu Ende. Die Herzogin stellte noch einige Fragen und entließ dann die beiden Schwestern mit der Versicherung ihrer Huld. Gnädig reichte sie ihnen die Hand zum Kuß.

Als sie allein war, richtete sie sich zu ihrer vollen Höhe empor. Ihre harten Augen blickten, und in ihren scharf geschnittenen Zügen war ein unbeugsamer Wille zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Zifferblatt des Lebens!

Novellette in drei Akten von Alfred Friedmann.  
(Nachdruck verboten.)

Zehn Tage waren sie nun unterwegs, Jean und Amelina, verlobt, auf der Hochzeitsreise. Er, ein erfahrener Reisender, hatte sie geradwegs über die Pyrenäen nach Burgos geführt.

Sie war in Bewunderung, im Ekstase über die Stadt, das Leben, ihr Leben, die Liebe, ihre Liebe.

Und sie fragte sich: Wie kann es auf der Welt Wesen geben, ohne diese überschäumende Freude? Das ist die wahre Gleichheit, sagte sie sich, auf jeder Stufe des Daseins begegnen sich zwei Menschen, und über ihrer Liebe vergessen sie alle Dürftigkeiten, Kleinigkeiten, alles Unpoetische und Unschöne des Lebens in einem Kuß.

Auf einem Zifferblatt einer der vielen spanischen Kirchen ließ die Inschrift um die römischen Zahlen: „Omnia vulnerant, ultima necat.“ „Was heißt das?“ fragte Amelina ihren allwissenden Jean. „Alle Stunden — verwunden, die letzte tötet!“ Amelina sann nach. Es traf doch nicht zu. Solange sie mit Jean zusammen war, hatte sie noch keine Minute verwundet. Was auch kommen mag, kann man sich nach so viel Glückseligkeit beklagen? Wie lustig war es doch, verheiratet zu sein. Entkommen dem Gouernantentum der gestrenghen Frau Mama. Jeden Wunsch vom geliebten Manne erfüllt sehen, auch den tollsten; tun, sagen dürfen, was man will, keine Vermahnung, keine Belehrung. Auf-

merksamkeiten, Blumen, Confecti vom Frühstück bis zum Schlafengehen. — Es muß nicht Punkt zehn Uhr sein und man darf sich des Morgens nochmals im Bett umbrechen und — einschlafen. Singen, lesen, ohne Kontrolle, wie gezinkt und immer bewundert, umschmeichelt, angebetet. O Stunden, wo sind eure Wunden?

So ist man etwa im Paradiese.

Und das Neue, das man sieht. Museen, Kirchen, Paläste, Restaurants. Man hat Kustern und Nummern, Kaviar und Champagner. Und Papa oder Mama sagt nicht, wenn sie auf Jeans Seiten sitzt, die Arme um seinen Hals geschlungen: „Amelina, sit gerade! Tenez vous droite, Amelina!“

Auf der Plaza Mayor standen sie und da war es, daß er sie fragte, mitten im andalusischen Sommerhain: zu machen? Nicht jetzt, im Kuß! „Allezeit!“

„Bist Du glücklich? Und hast Du Dich schon einmal gefragt: Anita, werde ich das Glück haben, ihn glücklich zu machen? Nicht jetzt, im Kuß! „Allezeit!“

Da war sie betroffen. Eigentlich hatte sie an sein Glück noch nie gedacht. Sie nur glücklich empfinden, dankbar für das Glück, das er ihr gab; aber ohne Altruismus, sich nie die Frage stellend: Werde ich das Glück haben, ihn glücklich zu machen?

Oben schlug eine der Stunden an der Kathedraleuhr und sie empfand die erste leichtschmerzende Wunde; ein leiser Zweifel stieg in ihr auf. „Werd' ich mein Glück damit dauernder als diese roten Granitmonnen begründen, indem ich Glück verschenke, nicht nur einheimische?“

Aber sie sah ihn mit ihren leuchtenden Jugendaugen an und jeder Goldblimmer, der in dem Braumblau schwamm, flammte „Ja!“ und sie lag das und sie gingen in eine Posada und tranken roten Valpeneas und aßen, was ein wie ein Stierkämpfer angebotener Aufwärter lächelnd vor sie hinstellte, und Jean machte aus ihr, was er wollte.

Die Mitterwochen sind vorübergegangen, wie ein Dinstag, mit kurzem Sprühregen. Kommende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus und was sich liebt neckt sich. Kleine Szenen schienen durch ihre nachfolgende Verschönerung Jean und Amelinas Zuneigung war zu bewolken. Aber dann folgte ein helles Lebenssommer. Jean wollte nicht unbeschäftigt sein und Byrons Wort wahr machen: „Die Liebe ist im Mannesleben ein Moment, doch ist's des Weibes ganze Lebensdauer.“ Wenn Jean arbeitete, auch um den anspruchsvollen Unterhalt herbeizuschaffen, stühlte Amelina sich vernachlässigt. Und Jean omami dann die Beschuldigung als ungerecht und sprach es aus. Amelina war vor Hause aus verwöhnt und liebte keinen Widerspruch. Jean, durch die lange Freiheit seines Junggesellenlebens seinerseits jeder Fessel ungewohnt, empfand nun jeden Zwang als eine Einschränkung seiner Mannesrechte. Des Leuchtendes Sprühregen ward im Hochsommer eine lange Regenzeit. Das Lustspiel Shakespeares der bezähnten Widerspenstigen konnte jeden Tag von neuem anheben. Bald war der Zwist der Weiden täglich Verbitterung Amelinas. Daseinstimmung. Da geschah's denn, daß der Mann des Hauses schließend Dach vernied und Absterb und Freunde mehr aufsuchte, als die zürnenden Augen seiner ihn im Innersten doch treu liebenden Gattin. Doch anders von Natur aus ist geartet Mann- und Frauen-Art. Kam er ermattet heim und suchte Ruhe, war ausgerührt das Weiß vom Nichtstun und begohrte Zerstreuung. So gab er nach und ging erwidert noch in die große Gesellschaft, die er durch sein Klüßlerium, das anerkannt, stets offen fand; man suchte Theater, Konzerte, Välle auf, was an der See und im Gebirge und verschwundene schwer herbeigerastete Unsummen. Unbeschamtheit verband sich oft mit Not, und Amelina war dann kein leicht zu behandelnder Lebensgefährte. Da riß auch Jean einmal die Geduld und er suchte Zerstreuung, wo er sie gar nicht finden wollte. Das brachten gute Freundinnen, ein anonym Brief vor Amelinas unerträglich, ewig rachsüchtig Schiedsgericht und der Buch stand alle Tage vor der Tür. Fanten einstiger echter Liebe aber schlugen nun